

Wohlfahrtsausschuss: Etwas Besseres als die Nation

Video Stephan Dilleluth, 1993



KONTEXT

Rechtsextreme Gewalttaten Anfang der 90er Jahre:

Im Sommer 1991 vermehrten sich in der wiedervereinigten Bundesrepublik rechtsextreme, fremdenfeindliche und rassistisch motivierte Überfälle und Brandanschläge.

Zwischen dem 17. und 23. September 1991 wurden im sächsischen Hoyerswerda ein Wohnheim für Vertragsarbeiter sowie ein Flüchtlingswohnheim mit Brandflaschen, Eisenkugeln und anderen Gegenständen von zum Teil über 500 Menschen angegriffen. Anwohner beteiligten sich an den Übergriffen, gewalttätige, Parolen grölende Neonazi-Skinheads ernteten Beifall von vielen Umstehenden. Die Polizei war überfordert und kapitulierte vor den Gewalttätern, indem sie die knapp 300 Vertragsarbeiter abtransportierte. 32 Menschen wurden verletzt. Dem Vorbild folgend kam es am Wochenende darauf zu 78 rassistischen Überfällen im Bundesgebiet.

Die vorläufigen Tiefpunkte dieser Gewaltserie in diesem und den folgenden Jahren waren das Proqram in Rostock-Lichtenhagen und die Brandanschläge in Mölln und in Solingen:

Vom 22 bis 26.8.1992 belagerten in Lichtenhagen mehrere hundert Rechtsextreme und bis zu 3000 applaudierende Zuschauer das ZAST (Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber) und ein Wohnheim für ehemalige vietnamesische Vertragsarbeiter und setzten es in Brand. Die Polizei sah tatenlos zu, teilweise wurde der Einsatz von Polizei und Feuerwehr behindert. Die Gewalt richtete sich auch gegen Roma-Flüchtlinge aus Rumänien, die tage- und wochenlang vor der Zentralen Aufnahmestelle unter menschenunwürdigen Bedingungen und ohne jede Versorgung im Freien kampieren mussten.

In Westdeutschland starben beim Brandanschlag in Mölln am 23.11.1992 drei Menschen türkischer Abstammung, neun wurden zum Teil schwer verletzt. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl nahm an der Trauerfeier für die Ermordeten nicht teil, er wolle nicht "in Beileidstourismus ausbrechen" hiess es.

Beim Brandanschlag von Solingen am 29.5.1993 starben fünf Menschen türkischer Abstammung, weitere 17 erlitten zum Teil bleibende Verletzungen. Die Täter verkehrten in zwei Vereinen die von einem V-Mann des Verfassungsschutzes gegründet waren. Ein Mahnmal sollte im Zentrum der Stadt an die fünf Ermordeten erinnern. Es wurde wurde mit der Begründung dass es den sozialen Frieden in der Stadtmitte nicht gefährden solle 2,5 Kilometer außerhalb des Zentrums auf dem Gelände einer Schule errichtet.

Änderung des Rechts auf Asyl

1986 starteten CDU und CSU eine Kampagne gegen das Asylrecht, die maßgeblich von der Bild-Zeitung und der Welt am Sonntag mitgetragen wurde.

Nach der Wiedervereinigung wurde die Asyldebatte von einer Welle rassistisch motivierter, vornehmlich gegen Asylbewerber gerichteter Gewalttaten begleitet. Die vorausgegangenen populistische Asylkampagnen in Politik und Medien sind für die aufgeheizte Stimmung massgeblich verantwortlich gewesen. Die zuständigen Politiker und ihre führenden Polizeibeamten lehnten für ihr Versagen jede Verantwortung ab. Vor allem in der internationalen Presse wurde vermutet, dass die Ausschreitungen von der Politik als kontrollierte Eskalation des Volkszornes geplant worden sind, um die SPD zum Einlenken in der Asylfrage zu zwingen.

Während der Zeit des Nationalsozialismus nahmen mehr als 80 Staaten weltweit rund eine halbe Million Flüchtlinge aus Deutschland auf. Aus dieser Erfahrung heraus sollte entstand 1949 ein Grundrecht auf Asyl (Art. 16 Grundgesetz): „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“. Dieses Grundrecht unterlag keinem Gesetzesvorbehalt, konnte also nicht per einfachem Bundesgesetz eingeschränkt werden.

Die SPD verweigerte zunächst der damaligen konservativ (CDU/CSU)-liberalen (FDP) Koalitionsregierung ihre Stimmen für die für eine Gesetzesänderung notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit.

Doch noch während der Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen positionierte sich die SPD neu. Um Ausschreitungen wie die in Rostock künftig vermeiden zu wollen, stimmte auch die SPD für die Grundgesetzänderung. Damit wurde das individuelle Recht auf Asyl stark eingeschränkt. Die Rassistischen Mob wurde auf diese Weise bestätigt.

Eingeführt wurde die Drittstaaten-Regelung, das Prinzip der sicheren Herkunftsstaaten und die Flughafenregelung. Durch die geographische Lage der BRD ist eine Einreise mit Asylberechtigung, abgesehen von der Anlandung per Schiff an der Nord- und Ostseeküste, nur per Flugzeug möglich, da sonst immer über einen sicheren Drittstaat eingewandert wird. Zudem wurde ein eigenständiges Leistungsgesetz für Asylbewerber eingeführt: das Sachleistungsprinzip, die Einweisung in Gemeinschaftsunterkünfte, eine deutliche Leistungsab-senkung gegenüber der Sozialhilfe.

Die Wohlfahrtsausschüsse

Wohlfahrtsausschuss nannten sich seit 1992 einige linksradikale Initiativen in großen deutschen Städten (u. a. Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main, Düsseldorf).

Ausschlaggebend für die Gründung war die Wahrnehmung, dass eine „kaum verhüllte große Koalition aus Parlament, Naziterror, Normalbürgern, Polizei und Medien in einem zynischen Zusammenspiel gemeinsam mit der ‚Lösung der Asylantenfrage‘ beschäftigt war.“

In Hamburg beteiligten sich zeitweise zahlreiche Personen aus der Hamburger Musikszene, z.B. Bands wie die Absoluten Beginner, Blumfeld, Die Goldenen Zitronen, Die Sterne oder Cpt. Kirk &. Der Kölner Wohlfahrtsausschuss speiste sich teilweise aus Personen aus dem Umfeld der damaligen Spex- bzw. Texte-zur-Kunst-Redaktionen.

Die Wohlfahrtsausschüsse verstanden sich als „ad-hoc-Gruppe von Musikern, DJs, Künstlern, Autoren und Journalisten, um den faschistischen Angriffen auf MigrantInnen, Schwule, Behinderte, Linke und auf subkulturelle Zusammenhänge zu entgegnen.“

Unter dem Titel „Etwas Besseres als die Nation“ organisierten die Wohlfahrtsausschüsse unter anderem eine Diskussions- und Vortragsreise durch Ostdeutschland (Rostock, Leipzig, Dresden), die von ostdeutschen Linken teilweise kritisiert wurde.

„ETWAS BESSERES ALS DIE NATION“ - Transkript des Videos -

18.6.1993, im Zug Köln - Rostock. Landschaften ziehen vorbei. Aus dem Nebenabteil dringen Wortfetzen von Reisenden. A und B lesen. C schläft. Weitere Landschaften und einmal der Schriftzug ROSTOCK. Ein Flugblatt mit der Überschrift „Etwas Besseres als die Nation“ wird von einer Taschenlampe flackernd beleuchtet. A und F blicken aus dem Zugfenster auf vorbeiziehende Wohnmaschinen. Anschließend Straßenszenen in Rostock. Die Kunsthalle Rostock wirbt auf einer Litfaßsäule für eine Ausstellung „Bildräume“. Weitere Stadtimpressionen. Ein Platz mit Springbrunnen, das Schaufenster eines Waffengeschäftes, ein öffentlicher Versammlungsplatz, eine Demonstration.

Aus dem Lautsprecherwagen wird ein Flugblatt vorgelesen:



02:00

... wo ein Mob mit Zustimmung von Beifall klat-schenden NormalbürgerInnen Häuser stürmen, sind vorerst, noch, im Westen nicht so leicht zu realisieren. Oder, wenn der Mob im Osten vor laufenden Fernseh-kameras Feuer legen konnte, müssen es die Nazis im Westen vorläufig noch als heimtückische At-tentäter bei Nacht und Nebel tun, wenn alle schlafen. Die konzertierte Aktion aus Parlament, Naziterror, NormalbürgerInnen, Polizei und Medien, die in den Tagen der Progrome von Rostock/Lichtenhagen in einem zynischen Zusammenspiel gemeinsam mit

der so genannten Lösung der Asylantenfrage be-schäftigt war, hat ihre Ziele erreicht. Der so genannte Asylkompromiss ist unter Dach und Fach. Es herrscht ein nationalistischer und rassistischer Konsens in Deutschland, der gegen die Hetze gegen ImmigrantInnen und Flüchtlinge als normal gilt, und in dem Mord und Überfälle an ImmigrantInnen und Flüchtlingen an der Tagesordnung sind. Solange Verfassungsrichter für den Schutz ungeborenen Lebens sorgen, Gerichte, wie etwa in Solingen, Faschisten, die Familien zusam-mentreten, mit Bewährungsstrafen davonkommen las-sen und der Polizeiapparat Hakenkreuze und andere Drohungen glatt übersieht, stecken junge Untertanen die Häuser von ImmigrantInnen und Flüchtlingen an.

(Ein Plakat "Aus SchlagWorten werden BrandSätze" wird eingeblendet)

Die Morde von Solingen, die Begleitmusik der Faschisten zur Abschaffung des Asylrechts sind natürlich kein wahllos verübtes Verbrechen, wie die FAZ schreibt, sondern entspringen einem staatlich erzeugten, rechtsradikalen Klima.

03:29

Die beteiligten Gruppen wollen mit dieser Veranstaltungsreihe keine musikalische Variante der Lichterketten sein. Wir gehen davon aus, dass die politische Rechte nicht nur durch systematischen Terror Straßen, Plätze und Kneipen erobern und dominieren möchte, sondern auch bemüht ist, den ideologischen Raum zu besetzen. In enger Zusammenarbeit mit Antifa-Gruppen aus den Städten Rostock, Dresden, Leipzig und Halle wurde im dargestellten Sinn diese Veranstaltungsreihe vorbereitet. Ergebnis dieser Aktion soll sein, vorhandene Antifa-Strukturen zu stärken, die Akzeptanz der linksradikalen Position zu verbreitern, sowie die Diskussion über die bisherige Erfahrung zu entwickeln.

Darüber hinaus wollen wir die Notwendigkeit einer grundsätzlichen und praktischen Kritik des Kapitalismus und seiner, sich verschärfenden nationalistischen und rassistischen Kräfte deutlich machen.

Zwischen den Eckpunkten, Aktionen in der Stadt, Provokationen der Normalität, vor allem der friedlichen Koexistenz mit den FaschistInnen und RassistInnen, Podiumsdiskussion mit vorbereiteten Beiträgen, Diskussion über die Situation vor Ort, und schließlich Musik aus diversen Subkulturen wollen wir zeigen, dass es wirklich etwas besseres als die Nation gibt!

- Der Wohlfahrtsausschuss und die Vorbereitungsgruppe-

Protestzug. Danach ziehen Frauen die frisch geklebten Plakate von Hauswänden.

05:14

Mann aus dem Off: Warum? Wer hat das Recht, hier solche Plakate zu kleben? Ich weiß gar nicht, was draufsteht, aber wer hat das Recht?

X aus dem Off: Ja? Wer hat...

Mann: Wissen Sie, wenn ich zu Ihnen komme und an Ihre Fensterscheibe meine Plakate dran klebe, was würden Sie dazu sagen?

X: ... an der Fensterscheibe hab ich gar nicht gesehen.

Mann: Oder hier, das ist... gucken Sie sich das mal an! Hier, das Gebäude gehört uns doch, wissen Sie? Und wir machen mit... eh, das kostet natürlich ein paar Mark so was zu machen, und wir sind ständig dabei, das wieder wegzumachen. Finden Sie das in Ordnung? Also ich find das...

X: Sie beschäftigen sich überhaupt nicht, was auf den Plakaten draufsteht, oder in welcher Welt Sie so leben, hauptsächlich Ihr Häuschen ist in Ordnung?!

Mann: Wissen Sie was... das ist was, was...

X: Nee, ich sag ja, ich frage mich, ob Sie... Sie... für Sie das Wichtige ist, dass Ihr Häuschen in Ordnung ist, oder ob Sie der Inhalt von dem Plakat auch interessiert!

(Weitere Passanten reden aus dem Off dazwischen.)

Mann: Lass ihn mal reden, er weiß gar nicht, was er da spricht...

Rostocker Rathaus. Innenaufnahmen, gesprühte Parole an der Wand „DER STAAT IST RASSISTISCH - NIEDER MIT DEN BRANDSTIFTERN!“

06:28

Derweil Megafon Durchsage:... da ist natürlich erst mal keiner zuständig in diesem Rathaus... [[Rest schwer verständlich. Anmerkung: es geht jedoch um eine Gedenktafel, die anlässlich der Lichtenhagener Prognose an die von den Nationalsozialisten ermordeten Juden und Sinti und Roma am Rathaus angebracht worden war und dann durch die städtischen Behörden entfernt wurde. Urheberin dieser Gedenkinitiative war eine Gruppe französischer Jüdinnen und Juden die am 19. Oktober in Rostock gegen die drohende Abschiebung von Roma durch den deutsch-rumänischen „Rücknahmevertrag“ demonstrierte. An der von Beate und Serge Klarsfeld organisierten Protestaktion beteiligten sich Mitglieder der Fils et Files des Déportés Juifs de France (FFDJF; Söhne und Töchter der Deportierten Juden aus Frankreich), Anhänger der zionistischen Jugend- und Studentenorganisationen Betar und einige Roma wie Rudko Kawczynski, der

Vorsitzende des Roma National Congress. Während und nach der Anbringung der Tafel ging die Polizei gegen die Protestierenden vor, es kam zu 46 vorläufigen Verhaftungen und Schikanen. In Folge kam es in Hamburg, Paris, Köln und Frankfurt zu Protesten gegen das Fehlverhalten der Rostocker Polizei, „die nichts gegen Rechtsradikale tut, gegen uns aber mit großer Brutalität vorgegangen ist“]]

Draussen vor dem Ratskeller, der SPD Politiker Hans-Jochen Vogel spricht in Kamera.



7:16

Megafon: Rostock ist für diese Aktion der denkbar geeignetste Ort, denn hier begann der Progam von Rostock-Lichtenhagen xxx in den letzten Jahren die grosse Koalition aus Parlament, Nazis, NormalbürgerInnen und Polizei und Medien, welche im Verlauf des rassistischen Herbstes mit der Lösung der sogenannten „Asiatenfrage“ beschäftigt waren. Das Progam von Lichtenhagen war Auftakt und vorläufiger Höhepunkt einer unvergleichlichen Hetze gegen die Sinti/Roma.

Jetzt wieder im Rathaus. Protest skandiert lautstark. Hans Jochen Vogel bittet um Ruhe.

Es folgen weitere Stadtaufnahmen und Zeitungsaufnahmen, anschließend Zusammenschnitt diverser Reden im MAU Club.



08:06

Redner 1: Wir gingen damals davon aus, dass nach der Wiedervereinigung bedingt durch spezifische

Umstände die Nazis die ehemalige DDR bewusst als Zentrum ihrer Aktivitäten ausgewählt hatten, weil sie sich längere Erfolge erhofften.

08:24

Redner 2: ... eine Gedenktafel am Rostocker Rathaus angebracht, und zwar diejenige Gedenktafel, die im Oktober letzten Jahres von den französischen Juden angebracht worden ist. Nachdem wir mitgekriegt haben, dass diese Tafel abgehängt worden ist, sind wir danach wieder zum Rostocker Rathaus gegangen... xxx und haben xxx die Wiederausgabe dieser Tafel verlangt und das hat letztlich dann auch geklappt. Wir haben vor der Tür noch Hans-Jürgen Vogel getroffen...

Auf der Bühne, die angekündigten Bands: Die Sterne, Fresh Familee, Captain Kirk &, Think about Mutation, Goldene Zitronen, Satation 17, Extended Versions, Absolute Beginner, Cora E, Killed on X-mas, Kastr. Philosophen, Blumfeld.

Später werden kurz Nachtaufnahmen dazu eingeblendet. Nach Rückkehr zum Konzertgeschehen werden Aufnahmen eines kleinen Hotel Zimmers. Ein ungemachtes Bett, Blümchen auf der Kommode, ein tristes Waschbecken.

DRESDEN 19.6.1993

Aufnahmen einer Zugfahrt, Landschaften, Gleise, Wohnsilos

14:00

Vortrag Isabelle Graw in der Scheune, Dresden: .. wie kommt es, dass bei einem Nachdenken über eventuelle Redner die Frauenmitglieder des Wohlfahrtsausschusses gar nicht erst in Erwägung gezogen werden? Es handelt sich hier nicht um absichtliche Diskriminierung, es handelt sich auch nicht um eine bewusste Ausgrenzung. Sowohl Dietrich als auch Andreas hatten in Hamburg Vorträge gehalten und sich in einer öffentlichen Situation bewährt.

Auch deshalb, weil wir eben nicht für unsere Reden bekannt sind, kam man automatisch auf sie zurück.

Solche Entscheidungen entstehen aber immer in einem Raum, der mit Meinungen und Argumenten gefüllt ist, die stets abrufbar sind und für die Reproduktion von Rangordnung/Anordnung sorgen.

Nehmen wir mal ein anderes Beispiel, das Thema

Quotenfrau. Es sind ja nicht nur Politikerinnen, die davor Angst haben, als Quotenfrauen zu gelten, wie zum Beispiel die drei Kandidatinnen für den SPD-Vorsitz neulich im Spiegel versicherten. Sie betonten, dass sie sich wirklich nicht als Quotenfrauen empfinden würden. Auch Männer haben, wie man im Manager-Magazin Nummer fünf nachlesen kann, Angst davor, Frauen nur auf Grund ihres Geschlechts zu fördern. Das Manager-Magazin stellt bei einer Untersuchung von Frauen in Betrieben fest, dass das altbewährte System der Mentorenschaft in Misskredit gerate, weil Mann, der Mann fördert, als frauenfeindlich gilt, und Mann, der Frau fördert, vermutlich ihr Liebhaber ist.

Es ist interessant, zu beobachten, wie mit dem Begriff Quotenfrau heute grundsätzlich, jedenfalls in Westdeutschland, es würde mich interessieren, ob es so eine Diskussion überhaupt in Ostdeutschland gibt...

Es ist interessant, zu beobachten, dass mit diesem Begriff sein Gegenteil erreicht wird: Er verhindert die Förderung von Frauen. Dabei wird so getan, als ob Leistung und Geschlecht getrennt wahrgenommen werden könnten. Was männliche Arbeitgeber natürlich nicht davon abhält, bei der Einstellung einer Frau auf deren angeblich geschlechtsbedingte, andere, kommunikative etc. Qualitäten zu verweisen.

xxx die Selbstverständlichkeit mit der von Frauen gesprochen wurde und damit immer die weiße Mittelstandsfrau gemeint war. Mit XXX wurde es aber als feministische Aufgabe angesehen, innerhalb jeder Ethnie, jeder Kultur und jeder sozialen Klasse zu unterscheiden, wie männlich xxx uns Macht besitzt.

Also, Beispiel, Reporter Leinemann. Er zeigte uns, wie eine von Frankreich kommende, theoretische Denkstudie Jahre später einen kollektiven Unterstrom im Denken der liberalen Klasse in Deutschland bilden kann. Er beschreibt die drei SPD-Kandidatinnen, die ich bei dieser Gelegenheit ganz bestimmt nicht verteidigen will, darum geht es nicht... Er beschreibt diese drei Kandidatinnen, wie emotionale Kinder, pickt sich jene Zitate heraus, die ihre Andersheit, Weichheit in der Härte, ihr ausgeprägtes Selbstbewusstsein -immer noch keine Selbstverständlichkeit bei Frauen- unterstreichen.

Die Rote Renate hätte zur Kandidatur nicht Nein sagen können, weil sie überall hörte, dass die Männer abgewirtschaftet haben. Damit sagt er nichts anderes, als dass Frauen sich aufs Hören-Sagen verlassen.

Heidi Wiczorek-Zeul sei angetreten, um zu verhindern, dass sie nicht noch einmal wegen Oskar Lafontaine eine ganze Nacht vor Zorn und Enttäuschung durchheulen muss.

Heide Simonis lässt er sagen: „Ich habe Lampenfieber!“

Renate Schmidt wird als eine dargestellt, die weiß, dass sie auch, Zitat: „Krachend zwischen allen Stühlen landen kann.“

Spätestens bei dem Satz von Leinemann, dass alle drei Frauen aus hartem Holz geschnitzt seien, fest wie die Pfeifen ihres Vorgängers, wird klar, dass Engholm diese Frauen in der Pfeife rauchen könnte, und an eine ernsthafte Inbetrachtziehung dieser Frauen nicht gedacht hat.

Frauen geben ein gutes Thema, ein gutes Titelbild ab, sind Jahrhunderte lang über ihren Körper und ihre Sexualität definiert worden. Deshalb ist es nach wie vor nicht schwer, sie dazu zu bringen, davon überzeugt zu sein, dass sie sich bestimmte Positionen nicht zutrauen können.

Die Existenz des Konzepts „Quotenfrau“ oder Frauentalon, ist nicht nur im Ergebnis Anwesenheit von Frauen zu verdanken, wobei natürlich zu fragen wäre, welcher Frauen. Welche Frauen profitieren von gutem... sind es nicht eher gut situierte, die von der Quotenregelung profitieren? Und wäre das ein Argument gegen die Quotenregelung?

Was die Quotenfrau... das Konzept der Quotenfrau aber auch gebracht hat, ist die Herausbildung eines stets abrufbaren schlechten Gewissens bei Männern oder Frauen, die unbewusst ahnen, dass sich ihre Entscheidung für einen Mann nicht nur mit dessen Qualifikation erklären lässt und andere strukturelle Gründe hat.

Wenn Ihnen zum Beispiel, wie es Ihnen aus dem Wohlfahrtsausschuss Hamburg berichtet wurde, einfach keine Frau einfällt, dann kann man Sie daran erinnern, dass kein historisches Gedächtnis Neutralität besitzt. Es muss Gründe geben, die über die Interessantheit von Arbeiten hinausgehen, warum sich in Ihrem Gedächtnis die Namen von Frauen nicht eingespeichert haben. Es wird so zu sagen ein anderes, spezielles Register Ihres Gedächtnisses ziehen mussten, das leer geblieben ist.

Bei glücklichen Rednern fallen Ihnen immer nur

Männer ein, und wenn die Frage nach Frauen aufkommt, dann wird unter der Sonderrubrik „Frauen“ nachgeschaut, und da lässt sich natürlich keine Frau so künstlich und erzwungen in die Rubrik „guter Redner“ überführen.

Die Tatsache, dass Frauen, die sich ganz bestimmt nicht immer mit Frauen gleichsetzen oder als Frau identifizieren, primär als Frau identifiziert werden, führt zu ihrer hauptsächlichen Markierung als Frau, unter der dann noch andere Eigenschaften wie stark oder interessant subsumiert werden können.

Diese Formulierung, gesellschaftliche Konstruktion, hat mittlerweile Hochkonjunktur und ich hänge, um Missverständnissen vorzubeugen, sehr an ihr. Mit ihr lassen sich viele Argumente, in denen noch selbstverständlich von Frau oder Geschlecht als biologische, oder soziale oder ökonomische Tatsachen oder nicht hintergehbare Realitäten ausgegangen wird, entkräften.

Nichts war schon immer da! Es gibt kein biologisches Geschlecht und jeder faktische Anhaltspunkt ist Effekt des Diskurses. Eine Fiktion.

So befreiend es ist, sich von der Evidenz Frau oder Geschlecht losmachen zu können...

(Isabelle Graw jetzt im Kamerabild)



20:33

... so bleibt doch ein ungeklärter Rest, eine nicht zu verleugnende Realität und nicht zu verleugnende reale Auswirkungen und Zwänge dieser gesellschaftlichen Konstruktion.

Während die ostdeutsche Familie per Paragraph 218 wieder f... Während die deutsche Familie per Paragraph 218 wieder flott gemacht wird, müssen die von Rudolf Augstein befürchteten ausländischen Großfamilien damit rechnen, dass Frauen und Kinder, immer ist es deren Produktionsinstanz, die angegriffen wird, verbrannt werden. Die Änderung des Asylrechts

ist eine ideale Ergänzung zum Paragraphen 218.

Der als deutsch verstandene Nachwuchs wird gefördert, die als fremd gebranntmarkten Personen müssen draußen bleiben.

21:20

Andreas Fanizadeh: ... Ich mein moralisch hört sich das ganz gut an, aber es lässt sich auch bei unserer Zusammensetzung eine Größe auf der Linken hier noch sehr schwer durchsetzen. Ich finde, dass die... doch ich finde, dass du das parallelisiert hast, oder zumindest die Diskussion in diese Richtung gelenkt hast...

Zurufe aus dem Publikum (wild durcheinander): ...kein moralischer Anspruch...die Frage ist doch legitim, oder...

Fanizadeh: Ich hab gesagt, ich halt die Frage an den Anspruch für legitim. Ich find's nicht glücklich gelöst, wie's dann vorgetragen wurde. Ich sag auch, dass das für mich eine weitergehende Wirkung hat, was sich mit der Verabschiedung des Asylgesetzes abzeichnet, als die Einschränkung von Paragraph 218.

(Etwas Applaus)

Ich glaube auch, aus dem Grund... Es gab auf dem Bonner Demonstrationstag auch Frauen- und Lesbengruppen, die sich daran beteiligt haben, und es ist auch falsch, dass der Inhalt vollkommen ausgeblendet wurde. Es wurde da drauf hingewiesen, auf zum Beispiel, dass man Sexismus als Fluchtgrund einfordert, als Fluchtgrund akzeptiert sehen will, von juristischen Gesetzgebern. Es ist einfach falsch, dass die Thematik völlig ausgeblendet worden wäre. Es ist auf Fluchtgründe insgesamt hingewiesen, die beschissene Situation, warum hier fast nur Männer ankommen, dass ist für Frauen, und für Frauen mit Kindern aus den Folgestaaten, sogenannten... praktisch noch... also kaum möglich ist das Land zu erreichen, auch bevor das Asylgesetz hier abgeschafft wurde. Also die Thematik wurde nicht vollkommen ausgeblendet, nur denke ich, dass die Abschaffung des Asylrechts... denn es ist so... inhaltlich auch die anderen Aspekte dabei thematisiert schon eine globalere Dimension hat, was nicht dagegen spricht, oder überhaupt nicht dagegen spricht, in Karlsruhe zu demonstrieren. Und ich find auch diese Separisierung, Gleichmacherei im Grunde nicht richtig... Doch, das fand ich schon, dass das hier stattgefunden hat! Und ich glaub in keinster Art und Weise, also auch selber dann stark auf Sexismus und Rassismus bezogen wurde, Weil man ist ja fein aus

dem Schneider, wenn man sagt das wird immer nur drauf addiert, und soll man halt selber nicht drauf addieren, sondern soll dazu was Substanzielles sagen. Nein das fand ich nicht.

23:25

Zwischenruf (etwas aufgebracht): Das substanzielle daran war, dass es bezogen war auf den Zusammenhang in dem gearbeitet wurde und in dem es absolut nicht eine unendliche Möglichkeit von aufaddierbaren Themen gibt! Sondern zwei drei, die vollkommen herausgeXXX sind. Zweitens wurde zunächst Mal auch nur etwas beschrieben und keine Forderung darauf aufgebaut... Die... Dass die Parallelisierbarkeit von denen sofort als moralisierend empfunden wird, liegt vielleicht daran, dass sie sehr oft in einem moralischen... in einem moralistischen Kontext vorkommt. Aber es war... dass hab ich überhaupt nicht so verstanden.

24:09

Fanizadeh (überlegt sehr lange): Also gut... also ich wollt... oder ich werde jetzt am Anfang... ich wollt kurz erzählen, was letztes Wochenende in Hamburg auf der Konkret Kongress stattfand, weil ich es für ein sehr gutes Beispiel dafür halte, wie in die linke Diskussion der nazistische... rassistische Diskurse eingeführt wird und aus der Linken selber heraus... also die Leute, die... also, von denen man es nicht erwartet, eine Diskursverschiebung und mir nichts dir nicht vorgenommen wurden.

(Außenaufnahmen)



25:08

Nach dem Fall der Mauer wurde Neo-Faschismus thematisiert als Problem des SED-Regimes, es war die erste Erklärungsstufe die Bundesrepublik Deutschland... der Rest ist exterritorialisiert auf den Osten und Faschisten sind quasi aus dem Plattenbau gekrochen. Also es wurde einfach praktisch sozial abgeleitet: Unterschicht, Unterprivilegierte neigen zu Rassismus, weil es ihnen sozial schlecht geht. Diese Erklärung erfreut sich weiter gewisser Beliebtheit, die sich nicht

in Puncto auf des SED Regime aufrecht erhalten lässt oder sich dessen erfreuen kann, weil die Anschlagstätigkeiten im Westen dermaßen zugenommen hat, dass es als nicht mehr als glaubwürdig erschien das weiter zu verbreiten.

Danach noch sehr beliebt: Antiautoritäre Erziehung zu bemühen, also eine absurd absurd lange...aber wie ihr wisst wurde zum Beispiel auch die TAZ von einer anderen Zeitschrift, also auch der Rock n Roll bemüht als ein zersetzendes, atavistisches Moment, was ungeahnte Triebkräfte freisetzt.

28:16

Konzert in der Lederfabrik. It Flyer: Killed on X-mas, Absolute Beginner, Cora E, Fresh Familiee, Blumfeld, Station 17, Captain Kirk &, Die Sterne, Kastr. Philosophen, Extended Versions, Goldene Zitronen, Messer Banzani

32:27

Redner 1 aus dem Off: Ungefähr zeitgleich zu unserer Veranstaltung von „Etwas Besseres als die Nation“ spielen am anderen Ende der Stadt „Die Vier xxx“

Ein karges Zimmer wird eingeblendet, anschließend Aufnahmen aus einem Reisebus.

32:34

Flugblatt: Also die große Koalition aus Parlament, Naziterror, Normalbürger, Polizei und Medien, die in den Tagen der Pogrome von Rostock, Lichtenhagen in einem zynischen Zusammenspiel gemeinsam mit der Lösung der Asylantenfrage beschäftigt war, hat ihre Ziele erreicht. Der Asylkompromiss ist verabschiedet. Die nationalen Anliegen dieser Asylpolitik wurden in den Bundestagsdebatten und in den Medien offen ausgesprochen.

Es geht darum, jene, die keinen deutschen Pass besitzen, nur noch dann ins Land zu lassen, wenn sie im Sinne Deutschlands für ökonomische Dienste, als Gastarbeiter oder Tagelöhner, Geschäftsleute, Kapitalanleger, politische Anliegen und für kulturelle Leistungen benutzbar sind.

Die Wünsche, die Probleme, das Elend und die Verfolgung usw. der Einreisewilligen selbst galten bisher schon kaum etwas, jetzt gelten sie schlichtweg gar nichts.

33:26

Dieses Gesetz ist in seiner politischen Intention strikt nationalistisch. Im Unterschied zu den Nazis, die alle Ausländer raus haben wollen, werden hier

ationale Prioritäten gesetzt. Die brauchbaren Ausländer dürfen bleiben, der vom Imperialismus global hergestellte Pauperismus soll hingegen nicht zum Störfaktor im geschäftigen Getriebe werden. Durch seine Abkommen mit den sicheren Drittstaaten, und die Einflussnahme in enger Zusammenarbeit auf die Verfolgerstaaten arbeitet Deutschland führend mit an der Ausarbeitung der aktuellen Weltwirtschaftsordnung. Diese nationalistische Zielsetzung wird von den verschiedenen politischen Kräften teils bürgerlich nationalistisch, teils völkisch nationalistisch und teils offen rassistisch vorgetragen.

Tatsächlicher Maßstab der gesamten Ausländerpolitik, das zeigt die Einteilung in brauchbare und unbrauchbare Ausländer, sind aber nicht diese Begründung. Die nationalistische, imperialistische Politik bedient sich des Rassismus. Bislang ist es nicht umgekehrt. Zwischen den Ereignissen in Rostock und dem „Tag X“ hatten zwar Hunderttausende mit Lichterketten kundgetan, dass sie Mord als politisches Kampfmittel nicht akzeptieren, doch zu allen anderen Fragen schweigen sie sich aus.

LEIPZIG 20.6.1993



34:41

Kundgebung, Lautsprecherwagen: ..in enger Zusammenarbeit mit Antifa-Gruppen aus den Städten Rostock, Dresden, Leipzig und Halle wurde im dargestellten Sinn die Veranstaltungsreihe vorbereitet. Ergebnis dieser Aktion soll sein, vorhandene Antifa-Strukturen zu stärken, die Akzeptanz...

Straßenszenen. Polizist auf einer Straße wird gezeigt.

34:56

Statement, vorgetragen im Conne Island, Off...muss es darum gehen, alle Betroffenheitsgesten, die die Politik der künstlichen Sichtbarmachung festschreibt, zu kritisieren. Nicht zuletzt Lichterketten, also da gab's in Hamburg dann so Neuerungen, das waren Ideenketten, und warme Worte aller Art.

Was noch im Dezember '92 in Hamburg bei einer Diskussion von uns umstritten war, wird heute doch wieder vielen klar. Die Lichterketten, mit denen das Philistertum sein Gewissen erleichterte, weckten nicht nur den absolut trügerischen Eindruck in Deutschland hätte sich so etwas wie eine anti-rassistische Massenbewegung gebildet, sondern sie kopierten auch eine Taktik der Regierung: Lange Zeit möglichst gar nichts zu tun. Lange Zeit möglichst zu schweigen, um gerade dadurch den Verhältnissen ihre innere Dynamik zu lassen.

Um heute die Fremden einzuschüchtern und zu vertreiben, muss man einfach gar nichts tun.

Außer vielleicht einige bedauernde Worte äußern, über den Schaden für Deutschland.

Angesichts der tödlichen Falle, in der Ausländer hier sitzen, würde ihre formal-rechtliche Gleichstellung mit BRD-Pass-Besitzern sicher einige Vorteile bringen. Andererseits zeigt die Situation zum Beispiel in den USA und in Frankreich und England aber auch, wie brutal auch Menschen, die den „richtigen“ Pass besitzen, rassifiziert werden können. Man sollte da keine Illusionen verbreiten. Einige Politiker bringen zur Zeit die doppelte Staatsbürgerschaft und das kommunale Wahlrecht ins Spiel. Nach dem Morden von Solingen heißt der angestrebte Konsens für die Gesellschaft nicht mehr „Lichterketten“, sondern eben doppelte Staatsbürgerschaft. Diese Forderung nach Eingliederung wurde schnell zum Hit, und zwar zu einem, der die Asylgesetze und sogar die Brandanschläge ganz schnell vergessen ließ.

Das Ausland hatte ein positives Thema und auch die deutschen Medien und große Teile der deutschen Linken. Ab sofort ist nicht mehr Kritik angesagt, sondern sind richtig langwieriger, positiv zu debattierender Vorschlag. Da können wir jetzt ein Jahr drüber reden und debattieren...

(Schnitt auf Vorlesenden)



36:57

...man gerät damit in die Nähe der nationalistischen

Kräfte, die gegen Rassismus im Prinzip nichts einzuwenden haben, aber Wert darauf legen, dass ein hauptsächlich Ziel eine ethnisierte und zugleich produktive Arbeiterschicht nicht in Vergessenheit gerät. SPD Ministerpräsident Eichel etwa sieht im Zusammenspiel von doppelter Staatsbürgerschaft, Ausländergesetz und Asylgesetz ein kombiniertes Instrumentarium zur Steuerung der Wanderarbeit. Aktuell geht es zum Beispiel darum, die Zahl der türkischen Arbeiter in der krisenhaften Kohle- und Stahlindustrie zu regulieren.

Abgesehen davon, dass die 2,6 Millionen ausländischen Mitbürger keineswegs alle Untertanen von Kohl werden, oder mit der Bundeswehrmacht auf Weltreise gehen wollen, ist diese doppelte Staatsbürgerschaft nur zusammen und im Paket mit Ausländergesetz, Asylgesetz und Arbeitsförderungsgesetz, Staatsangehörigkeitsgesetz und den Einbürgerungsrichtlinien von 1977 zu haben.

Nach Rostock, nach Möllen und nach Solingen haben sich große Teile der politischen Klasse, der Justiz und des Polizeiapparates unüberhörbar ausgeschwiegen. Es fehlt auch nicht an Beispielen, wie jenem, wo die Kölner Staatsanwaltschaft in einem Prozess gegen eine Frau, die in einem Büro ein Gedicht aushängte, in dem behauptet wird, Türken lebten nicht von Lohnarbeit, sondern vom Kindergeld, den Vorwurf der Volksverhetzung nicht für erfüllt sah. Ohne dies übersehen zu wollen, kann es nicht darum gehen, einen Kampf gegen den Faschismus zu führen, der blind ist gegenüber den eigenständigen Zwecken und Formen des bürgerlichen Staates und dem strukturellen Merkmal dieser Weltmacht-Nation...

... Das war anstrengend... Schluss!

38:34

Anderer männlicher Redner: Ich möchte auch was sagen. Ich möchte gerade deswegen, weil das hier, die ganze Veranstaltung hier so wie'ne Fahrt von Wessies durch die Ostgebiete ist. Und da möchte ich eben was sagen dazu. Diskussionsbeitrag zum Konzeptpapier der Aktion „Etwas besseres als die Nation“:

Bei den Worten „Etwas besseres als die Nation“ stellt sich natürlich die Frage: was? Als wir euer Papier in die Hände bekamen, waren wir schon gespannt, was da auf uns zukommen würde. Um es gleich vorwegzunehmen, wir vermissen darin Lösungsansätze. Hier der eigene Versuch aus der Sicht von hier lebenden Menschen:

Auch wir betrachten die gegenwärtigen Entwicklun-

gen mit Sorge, verfügen aber also oft kaum über Mittel und Wege dem etwas entgegenzusetzen. Der gegenwärtige Rassismus und die faschistischen Tendenzen scheinen nach Meinung der Medien und prinzipiell auch in euren Papieren mit der Wiedervereinigung und mit dem neu erwarteten Nationalgeist zusammenzuhängen.

(Außenaufnahmen.)

Es erscheint oft so, als springe der Funke von faschistischem Gedankengut, Ausländerfeindlichkeit und rechter Gewalt von Ost nach West über. Nicht erst bei der ausschließlich westdeutschen Anschlagwelle nach Solingen stellt sich die Frage, ist das wirklich so?

Hören wir Wessies über den Osten sprechen, ist es, als glauben die, dass hier schon der absolute Terror auf den Straßen herrscht.

Auch wenn hier wirklich nicht die tollste Atmosphäre herrscht, handelt es sich doch einfach um Leute und ihre Ausdrucksweisen, die hier schon immer leben. Unsere Eltern, Arbeitskollegen, Hausnachbarinnen usw. Viele von den so genannten aktiven Faschisten kennt Mensch noch aus der Schule oder dem Buddelkasten.

Die Frage ist doch, erstens, woher kommt diese Vorstellung im Westen, und zweitens, wieso sind die Leute hier anders drauf. Die Politik, die Medien und andere Einrichtungen versuchen ihrerseits, die Problemkinder Ostgebiete zu befrieden, zu reparieren, oder sich mehr um diese zu kümmern.

40:48

Diese Reaktionen finden fast ausschließlich von West nach Ost statt, also im Sinne der alten Bundesrepublik. Das gilt teilweise auch für Linke und linksradikale Strömungen. Natürlich sind die realen Probleme der Menschen äußerlich gleich, sieht ein Ostpunk nicht anders aus, als einer aus dem Westen, ist ein Ost-Antifaschist genauso gegen Faschismus wie ein Westdeutscher. Nach der Vereinigung, und das ist erst ein paar Jahre her, wurden wir automatisch BRD-Bürger, BRD-Linke, mit deren Geschichte, Rechten und Pflichten und allem, was dazu gehört. Es wurde uns keine Lehrzeit eingeräumt, nein, wir steckten sofort in allem drin, mit aller Verantwortung.

Aber die DDR-Menschen kannten die BRD vor 1989 nur durch das West- oder Werbefernsehen und nur durch die DDR-Propaganda. Am Arbeitsplatz, in allen Lebensbereichen... um die sich früher der DDR-Staat mehr oder weniger kümmerte und für uns als linke

Gruppen bestand schlagartig ein enormer Leistungsdruck, und um in diesem zu bestehen, verhalten und verhielten sich Menschen so, wie sie es kennen aus Fernsehen und DDR-Schulwissen. Als Menschen mit ihren persönlichen Problemen werden sie hier nicht mehr gehört. Weder auf Arbeit, dem Wohnungsamt, noch den Parlamenten. Als Rassisten oder rechtsextreme Gewalttäter finden sie Gehör, denn sie passen in die Denkschablonen der da oben. Die eigentliche Gefahr besteht hier sicher im Potenzial der Kids und Jugendlichen, die die Grenze zwischen Aufmüpfigkeit und normalem Leben in einer Gesellschaft sicher gar nicht mehr finden können.



42:41

Die BRD hat sich durch den Zusammenschluss mit der DDR nicht prinzipiell gleichberechtigt zu beiden Seiten verändert. Die BRD-Linke muss, will sie sich als eine Linke verstehen, eine andere werden. Genauso ist zu vermuten, dass eine Ost-Fascho-Organisation ganz anders einzuschätzen ist, als eine, die in den BRD-Verhältnissen gewachsen ist.

Das heißt aber nicht, dass sie für uns nicht genauso gefährlich ist. Die Gegenaktionen und deren Wirkungen könnten sich schon grundlegend unterscheiden von denen in den alten Bundesländern.

Viele Kids hier leiden absolut unter einem Defizit an Kulturangeboten, Fun, Zukunftsvisionen, oder dem Gebrauchtwerden und wir können dem zu wenig durch eigene niveauvolle Sachen Abhilfe schaffen.

Wenn unsere Initiativen und Projekte direkt ins öffentliche Leben eingreifen und Positives bewirken, dann könnten gerade hier im Osten ziemlich starke, linke Aktivitäten entstehen, denn die linken Utopien stecken noch in vielen Leuten.

- 18.06. Druck eine Leipziger Projekt Gruppe -

43:58

G: ... darin enthalten. Und ich glaube, was hier anklang und was ich interessant fand, ist die DDR als Projektionsfläche. Und das hat mich an die Thesen von einem jugoslawischen Analytiker erinnert, der

sagt, der Krieg in Jugoslawien sei auch Inszenierung für den Westen und würde sozusagen die West-Projektionen zurückspiegeln, oder diese vorausgreifen...

44:21

H: ... also nach unserer Erfahrung... nach meiner Erfahrung, was ich jetzt beim Mitreisen auf der Tour gesehen habe, ist einfach die Situation in den verschiedenen Städten total unterschiedlich.

Also ihr scheint eher einigermaßen gut funktionierende, oder einigermaßen geschützte Infrastruktur zu haben, in der man offenbar relativ ungestört arbeiten kann, während sich in Rostock zum Beispiel die Lage auch wieder ganz anders darstellt. Also, dass daher schon wohl weite Teile der Stadt von Nazis vielleicht nicht gerade kontrolliert werden, aber als Gefahr präsenter sind, und dass da offenbar auch kaum, von einigen wenigen Leuten abgesehen, konsequente anti-faschistische oder antirassistische Arbeit gibt.

45:04

I: Ich denke, dass es eben zutreffend ist, bei der Konstellation her in Dresden und in Rostock, dass die Kulturzentren da zum Beispiel eigentlich losgelöst von dem Umfeld existieren...



45:16

J: ... wir haben einfach eine schon, würde ich sagen, eine eigene Kultur, die ihr einfach mal nicht kennt, die ihr euch, glaub ich... sehr wenig interessiert. Ich wüsste nicht, wie's wäre, wenn jetzt statt Ostdeutschland sich die Tschechei, oder Frankreich euch angegliedert hätte, dann hättet ihr euch vielleicht auch mehr um deren Kultur gekümmert, oder so, 'ne? Es ist halt einfach... Ich find's einfach... Deutsche... und damit ist es klar! Aber wir sind einfach mal ganz anders aufgewachsen, bei uns lief eine ganze Menge anders in unseren Köpfen und wie das durcheinander läuft. Und mir wär's wirklich wichtig, sich darüber zu unterhalten, wie können wir uns kennenlernen und was kann da mehr draus passieren, als dass wir jetzt sagen, ja und die Bullen haben das da nicht gemacht und das und Ningel Ningel...

Ich mein, das würde nichts bringen, ansonsten... wir können uns natürlich darüber unterhalten, und dann würd's so aussehen... dann fahrt ihr halt wieder nach Hamburg, oder wo ihr halt herkommt, und das war's dann, aber, da würde bei mir nichts bleiben...

46:00

Frage aus dem Publikum K: Trotzdem eine Frage, und zwar, genau zu dem Text, also zu dem, was du jetzt Kultur genannt hast... Weil hier steht: „Hören wir Wessies über den Osten sprechen, ist es, als glaubten die, dass hier schon der absolute Terror auf der Straße herrscht. Auch wenn hier wirklich nicht die tollste Atmosphäre herrscht, handelt es sich doch einfach um Leute und ihre Ausdrucksweisen, die hier schon immer leben. Unsere Eltern, Arbeitskollegen, Hausnachbarinnen usw. Viele von den so genannten aktiven Faschisten kennen Menschen noch aus der Schule oder dem Buddelkasten.“

Ich würde gerne wissen, was das genau heißt!

46:31

Männlicher Redner: Also mir geht's persönlich so, ich sehe vorrangig in irgendwelchen Faschos, die ich vielleicht auch kenne, zuerst den Menschen, ja, und nicht so sehr, das, was er vertritt. Das ist bestimmt jetzt schwer nachvollziehbar für Viele. Bei denen fallen bestimmt die Jalousien sofort, wenn die hören, Nazi, oder wenn die irgendeinen Aufnäher sehen, aber ich kenne viele Leute einfach noch persönlich...

46:57

Anderer Redner: ... viele Menschen haben sich noch ganz einfach noch informieren müssen, was gibt's denn in der Welt, wussten wohl nicht, dass es überhaupt noch andere Ansichten gab... von Sozialismus XXX...

... dass es doch verschiedene Richtungen gab, xxx...

47:10

Energischer Redner: Also, ich will auch was sagen zu diesen Differenzen, was da vorhin kam, also von wegen „Linke zu Linken“ oder nicht, also dieses „Wir-Ihr-Ding“. Also hier wurde das und das so ... hast du zu ihm gesagt und du auch. Das geht mir ziemlich auf die Nerven hier, diese ganze Geschichte. Dass man ich hab im Westen kein „Wir-Gefühl“. Tut mir leid, also, ich identifiziere mich da mit nix, mit keiner Nation, mit keinem Volk und nichts, soweit das gehen kann. Und das fällt mir hier immer wieder auf, also, dass es wirklich unterschiedliche Denkweisen einfach gibt. Für mich ist es nicht so, dass hier als Linker zum Linken war. So kann ich vielleicht mit der Idee hier

her fahren, aber nach den Gesprächen, die ich hier geführt habe, sind hier ganz viele Denkmuster, Denksätze, die mir völlig fremd sind. Und das Gefühl habe, okay, wir reden die gleiche Sprache, wir hatten viele gemeinsame Erfahrungen und so... ich kann mit den Leuten sprechen, aber wir denken völlig unterschiedlich.

Zum Beispiel dieses „Wir-Ihr-Ding“, das auch im Papier von ihr ziemlich deutlich kam. So, wir Ossies, also ihr Nachbarn, ihr alle, die in der ehemaligen DDR wohnen... also als Gefühl, gemeinsam ungerecht behandelt worden zu sein. Das hatte ich nicht, und ich finde das durchaus zu hinterfragen.

Eine andere Sache zu diesen Denkmustern ist, dass, wenn es zum Thema Faschismus und Nazis ging, finde ich, es ist nicht das gleiche, der Fascho, der auf der Straße rumläuft mit seiner Keule und Faschismus.

Also, das kommt hier auch oft wieder, auch in eurem Papier, dass darin stand, die wesentliche Gefahr sind die Kids, oder sowas stand da drin. Die faschistische Gefahr, oder das Potenzial, dass sind nicht die Leute, die mit der Keule rumlaufen oder Häuser anzünden, sondern das ist ein komplexerer Zusammenhang.

Und mir ist das ganz oft passiert, dass ich mit Leuten gesprochen hab, die mich nicht verstanden haben, wenn ich das gesagt hab.

48:43

Anderer Redner: ... Und das deckt sich, denk ich, auch mit dem, was der Rei gesagt hat, dass es, denk ich, schon doch viel öfter im Osten vorkommt, dass die Leute eben jetzt nach der Wende ihrem ehemaligen Bekannten, oder heute noch Bekanntenkreis, ehemals Freundeskreis selbst, sehr viele Leute kennen, die sich selbst eben mal als Faschos bezeichnen. Also, es wurde einfach nicht... Diese Polarisierung war damals zu DDR-Zeiten einfach so nicht gefragt. Weil es gab halt ein Feindbild, an dem konnte man sich festmachen. An dem konnte man sich auch glücklicherweise festmachen, als zum Beispiel so eine Gruppe, wie das neue Forum, bunt zusammengewürfelt aus vielleicht eher WiderstandskämpferInnen... ja... die Masse geführt hat.

Und die Masse hat im Endeffekt bloß die eine Linie gesehen: Die Regierung stürzen. Das ist jetzt fast ein Zitat (lacht).

Und, als dann plötzlich so die neuen Parolen rüberkamen aus dem Westen, dann hat sich das ganz schnell gewendet, man hat materialistisch gedacht, XXX der

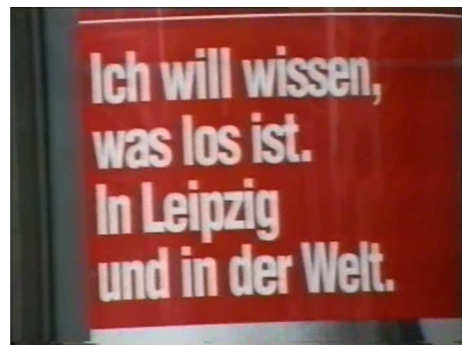
materielle Wohlstand am ehesten zu uns... und dann ist man halt den Westparolen aufgesessen.



49:59

Rednerin: ... und das ist eben auch so... Ihr habt euch sicher schon viel länger mit den ganzen Dingen befasst, oder so, und ihr habt auch schon den XXX vor euch, und wir müssen das erst finden. Deswegen vielleicht auch oft diese unterschiedliche Denkweise. Wir verstehen euch nicht, ihr uns nicht.

Was mich ein bisschen stört ist einfach, dass ich nicht genau weiß, warum ihr jetzt die Osttour gemacht habt. So richtig. Also mit welchem Grund. Um uns was zu erzählen, um mit uns was zu machen, oder... Das hab ich auch nicht ganz so verstanden.



50:25

Redner: Wahrscheinlich dient diese Tour erstmal nur dazu, so einen Rahmen zu schaffen, indem man eben versucht, gemeinsam über diese Erfahrungen zu reden. Weil ein Lösungsansatz, wie hier zum Beispiel von dir eingefordert wird, und wie du zum Beispiel sagst, da gibt's so ein Bedürfnis nach, den gibt es eben gar nicht.

Also, wir können jetzt zwar lange... Also, wir haben bestimmt Argumente parat, auch unterschiedliche, aber mehr oder weniger wahrscheinlich richtige, wo der Rassismus herkommt. Unser Problem aber ist zum Beispiel also, und ich denk das trifft uns alle, und das geht zum Beispiel auch diese Kindsache an, mit welcher Form von Politik und Kulturverständnis wie zum Beispiel diese Kids, und das Problem haben wir

im Westen genauso, irgendwie auch auf unsere Seite kriegen, im Sinne von, dass die auch tatsächlich sowas wie ein besseres Leben als Utopie haben...

51:05

Anderer Redner: ... ich hab das Gefühl, hier einer Veranstaltung beizuwohnen, wo die Wiedervereinigung jetzt auf der Ebene der Linken nachgeholt wird... Man trifft hier von gegenseitigem Verständnis, aber das Entscheidende ist doch dieser lapidare Satz, wir wollten halt hier an den Reichtum ran, den es im Westen gibt und sind dabei auch dieser Losung verfallen "Wir sind ein Volk". In diesem lapidaren Satz liegt doch bereits die Zustimmung zu dem Imperialismus der BRD. Darin liegt doch die Zustimmung dazu, ich würde so weit gehen, diese Bevölkerung hier hätte auch den Anschluss an einen faschistischen deutschen Staat zugestimmt. Und das gab es in Deutschland schon. Wo ich herkomme, ich komme ursprünglich aus dem Saarland, da hat diese Bevölkerung ab 1935 für den Anschluss an ein faschistisches Deutschland gestimmt. Und wenn wir hier eine Diktatur wie in Chile oder wie im Faschismus gehabt hätten, und es gibt diese ganzen Videogeräte, da hätten die Leute gesagt, da wollen wir hin. Das ist doch schon mal festzuhalten, dass hier der Wille war, sich an ein imperialistisches Deutschland anzuschließen. Und das heißt, es gibt einen Willen zum Anschluss an eine erfolgreiche Exportnation, und darin liegt ja bereits der Hass auf die Verlierer begründet.

Man wollte auf die Gewinnerseite und deswegen lernte man alle Verlierer hassen. Also, ich bin dagegen, dass man diese Veranstaltung so fortsetzt. Haben wir hier eine Wiedervereinigungsveranstaltung von Links.

(Applaus)

52:40

Rednerin: ... Ich wollte bloß nochmal betonen, dass wir eben nicht da Videorekorder stehen haben... („Genau!“) ... wir sitzen hier auch nicht... (weiteres wird von Applaus verschluckt) ... etwas dagegen unternommen haben, und dass wir auch wissen woher materiell kommt und Konsum, und was wir ja auch schon entschieden haben, und nicht erst geboren vor drei Jahren, oder so. Dass es eben verschiedene Formen des sich dagegen zu wehren anders geworden ist. Und wenn wir jetzt, natürlich ist es eine sinnlose Diskussion über Ost-West aber sie besteht nunmal. Und wenn wir uns hier über irgendwelche... Rassismus unterhalten wollen, dann wäre es natürlich toll, wenn das ginge, aber

erstmal ist es das große Problem Ost-West, aber wenn man das jetzt hier wegfallen lassen, dann können wir das... dann müssen wir uns einfach getrennt hier unserer Gruppe führen, weil es einfach sinnlos ist, XXX, aber wir haben doch das Gefühl, dass es so ist, und das ist doch nicht umsonst!

Wir kennen uns ja alle überhaupt nicht. Die Trennung ist einfach mal da! Und erst dann, wenn ihr ein Verständnis, also ein prinzipielles Verständnis da ist, können wir gemeinsam arbeiten. Ich setze mich auch nicht... (Einwurf von Frau aus dem Publikum, unverständlich.) ... Es könnten zum Beispiel ein paar Leute hier her ziehen, oder so, und miteinander was machen, oder so... So eine Sache bringt einfach nichts, für mich jetzt, wenn wir uns hier in einer Diskussion sowieso verstricken, weil hier hunderte Leute sitzen. Es bringt für mich erst direkt die Aktion, direkt das Projekt was. Das Drumherum wird nie ein Verständnis, und zumindest nicht in den nächsten zehn Jahren geschehen. Aber für mich ist das jetzt hier einfach, von meinem Eindruck her... meine Neugierde bestand, warum das hier so ist, und dann auch... sich präsentieren wollen, wie wir so sind, und wir sollten dann so, denke ich, diese Neugierde dann befriedigen, indem wir sagen, ja wir sind so, oder nicht. Aber so ein direktes Interesse ist für mich einfach dann in kleineren Gruppen, also, was ich auch kenne, also ich sag nicht, dass jetzt alle Wessies herkommen und mir sowas erzählen wollen, ich mein, es gibt ja eine Zusammenarbeit. Gut... die finde ich jetzt hier im Moment gerade nicht...

54:27

Redner: Ich denke, dass ich mich hier konfrontiert sehe, mit einem sehr verschrobene DDR-Nationalismus, der mich anspricht und sagt, du bist ein „Besser-Wessie“. Ich dementiere das und sag mir nicht natürlich, das kommt raus, denn wir sind alle Deutsche. Ja, wir dementieren gegenseitig, dass wir in Ost und West gespalten sind, das wir vor Verständnis trüben, dass wir das Trauma der anderen Seite verstehen und so weiter... Und alle diese Sachen haben natürlich überhaupt nichts mit der Politik der Bundesrepublik Deutschland zu tun, ja, und ich bin nicht hier her gefahren, um mir das anzuhören.

Um Unterschiede, so genannte kulturelle Unterschiede betont werden, in einem Land, das das selbe Geld hat, dieselben Waren hat, dieselben Werte hat... (aufgeregter Zwischenruf aus dem Publikum: „Und eine unterschiedliche Vergangenheit!“) ... das eine andere Vergangenheit hat, aber wo man sich geeinigt hat, auf dieselben Werte und dieselbe Politik, auf das Mittra-

gen der gesamtpolitischen Bevölkerungs-XXX. Das ist für mich... (unverständlich durch weitere Zwischenrufe) ... ich möchte auch sagen, dass ich an dieser Veranstaltung nicht, aus meiner Sicht die Veranstaltung... des Urteils dieser Veranstaltung gescheitert ist, dass es ein Beitrag wurde zur Vereinigung und ich deswegen an dieser Veranstaltung nicht mehr teilnehmen werde. (Großer Applaus, Redner tritt ab.)

55:54

Anderer Redner: ... Ich muss vielleicht noch ganz kurz sagen, dass ich das total toll finde, wie wir hier zusammen sitzen. Vielleicht geht's noch schöner, und... wie die Politik von der Bundesrepublik Deutschland ist, das interessiert mich eigentlich wenig, und ich gehe vielmehr davon aus, selber irgendwas zu machen. Also, dass man das darauf gesehen... Und ich fand das sehr schön, was du gesagt hast, dass wir uns so akzeptieren sollten, wie wir sind, und dass wir aber uns unterstützen sollten. Und wenn wir gegen Volk oder gegen Nation sind, dann bedeutet das doch für mich erstmal, oder sicherlich auch für viele Leute aus Leipzig hier, dass wir versuchen, jeder natürlich aus seinem eigenen Verständnis sich anders zu verhalten, als wie sich ein Volk verhält, oder anders zu sein, als wie eine Nation, oder wie national sein bedeutet...

...Also, wo wir jetzt hier sitzen... Ich glaube, wenn das jetzt ein Ost-Treffen gewesen wäre, hätten wir das anders gemacht. Das wäre bestimmt viel stressiger geworden, es wäre vielleicht nicht mal was Richtiges herausgekommen dabei, aber auf jeden Fall viel persönlicher gelaufen. Und solche Auftritte hier, wie gerade dieser Ausmarsch und so, also, das wäre einfach nicht vorgekommen. Das ist... das ist einfach daneben, ja.



57:20

Anderer Redner: ... Ich möchte auch noch was sagen... Moment... Ich finde es sehr bedauerlich, dass ich es nochmal wiederholen muss, was vor einer halben Stunde gesagt worden ist und auch sehr bedaure, dass XXX jetzt gegangen ist. Auch wenn, wenn man hier hin kommt, aus welcher Stadt auch immer, aus Halle,

aus Hamburg oder sonstwoher, man lieber darüber diskutieren möchte über Inhalte, ist es dann nicht, finde ich, nicht in Ordnung, dass man, wenn man vorfindet, eine andere Situation, als man erwartet hat, die sanktioniert, indem man dann geht. Man muss sich darüber unterhalten, warum das so ist, und dann wenn möglich darüber hinwegkommen, wenn wir irgendwann mal darüber diskutieren möchten.

Ich finde es aber trotzdem genauso bedauerlich, dass es streckenweise hier eine fast Betonisierung der Differenz gibt! Natürlich kennen wir uns nicht! Und natürlich kenne ich fast niemanden vielleicht hier. Ich kannte auch fast niemanden in Hamburg, aus anderen Kreisen, die ich dann erst kennenlernen musste. Ich muss mir dann aber nicht klar machen, dass ich die nicht kenne, das weiß ich! Wir kennen uns eben nicht!

Aber dann müssen wir eben anfangen, uns über Inhalte zu unterhalten und darüber hinaus, uns näher kennenzulernen. Und ich möchte jetzt auch endlich damit anfangen, dass wir uns über Inhalte unterhalten, und nicht immer wieder auf der Differenz rumreiten, weil so geht es so, dass dann nach und nach alle rausgehen und die Differenz bleibt!



58:28

Anderer Redner: ... Lässt du mich mal zu Ende führen, was ich versucht hab, anzufangen. Das war das...

Ich wollte darauf hinweisen, dass manche Sachen so eingefahren sind und dass... Vielleicht könnte man für die Zukunft gerade mit solchen Kulturprojekten eine Möglichkeit finden auch mal andere Wege einzuschlagen, auch wenn die schwierig sind.

Mein persönlicher Eindruck, und auch... ich kann auch für andere Leute sprechen, dass gerade aus dem Westen sehr viel über Geld läuft. Eigentlich sind die gleichen Mechanismen wie in der Gesellschaft vor...

59:05

Rednerin: Also mein Anspruch, hier zu sein, ist

eigentlich auch nicht hier, für kulturelle Zusammenarbeit zu sprechen, sondern ich wäre eigentlich auch eher interessiert gewesen an einer inhaltlichen Auseinandersetzung, an einer Analyse. Denn derzeit gibt es Situationen in Deutschland, und ich finde, da ist es auch... in manchen Punkten mag da eine unterschiedliche Geschichte zu einer unterschiedlichen Einschätzung oder sonst was führen, aber ich mein, man muss sich mal bewusst machen, was in dem Land hier überhaupt in den letzten drei Jahren so passiert ist. Was auf einmal möglich ist, was für Grundgesetze da geändert werden, ob jetzt das Wohnrecht auf Asyl praktisch abgeschafft wird, oder das deutsche Militär auf einmal wieder im Ausland eingreift und also... Da gibt's etliche Punkte, die man da noch anführen könnte, die auch schon angesprochen worden sind. Und ich finde das wichtig dabei, darüber zu reden, halt. Und ich denke, da spielen die Differenzen auch nicht mehr so eine große Rolle. Und wenn hier dann nur von kulturellem Austausch geredet wird... Also, ich finde, da muss ich erstmal... wenn ich diesen Austausch will, dann muss ich mich erstmal irgendwo geeinigt haben auch, wie sind meine inhaltlichen Positionen. Also ich arbeite nicht mit allen Leuten irgendwie zusammen, und das spielt für mich keine Rolle, ob die hier aus Ostdeutschland sind, oder ob ich jetzt in Hamburg Multi-Kulti-Feste mache, oder sonst irgendwie was, um so zu tun, als wäre da eine Gleichheit von Kulturen oder sonstwas. Also ich finde politische Inhalte... das war eigentlich der Anspruch auch für mich an dieser Reise einfach.

1:00:39

Redner: Gut, als erstes sage ich mal, warum ich hier bin. Also für mich war das so, dass ich die Vorstellung hatte, dass mit dieser ganzen Reise hier ganz klar ein antirassistischer / antifaschistischer Ansatz mit großen Werbe-Popanz, mit einer Kundgebung in der Stadt und mit einem Konzert und mit einer inhaltlichen Veranstaltung stattfinden soll, zusammen mit den lokalen Leuten hier, wo einmal eine Zusammenarbeit stattfindet und eine gemeinsame Aktion und dann eine gemeinsame, inhaltliche Auseinandersetzung.

Das ist in Rostock, meiner Meinung nach die totale Katastrophe gewesen, in Dresden auch eine totale Katastrophe, die angenehmer war, weil die Leute alle gut drauf waren und es waren mehr, was somit das fatale Ende hatte, dass alle angefangen haben Bier zu trinken, und sich dann irgendwie auch einlullen zu lassen, aber es hat nichts mit dem Sinn der Reise was zu tun, und hier gibt es zumindest mal einen Dialog. Das ist schon mal der größte Erfolg von dieser ganzen Geschichte überhaupt.

Aber dann zum Dialog. Wenn ihr, also jetzt mal hier die Statements, die von dem Haus kamen, sagt, ihr wollt Subkultur-Arbeit machen und ihr wollt antifaschistische Politik machen, oder Arbeit machen, dann will ich fast... Also es wird jetzt ein bisschen hart, ne, ich sag das jetzt aber trotzdem mal, so.

Also, ich will euch einfach nicht beleidigen, aber, wenn du sagst, du willst anti-nationale Politik machen, oder was gegen Nazis machen, dann kannst du nicht sagen, dass dich die Politik der BRD nicht interessiert, das gibt's nicht! Und darüber muss man sich Gedanken machen, und wenn das so ist, dass ihr die ganze Zeit erzählt, gut, diese inhaltlichen Geschichten wissen wir nicht und drei Jahre, und all sowas, dann, auch wenn das jetzt böse und besserwisserisch klingt, dann kümmert euch verdammt nochmal da drum!!

Weil das geht nicht anders! Nur mit dieser Kulturschiene werdet ihr auflaufen, und es wird irgendwann gar nichts mehr sein! Dann noch was. Dies Geschichte mit diesen Nazis, dieses personifi... also, persönliche Beziehung geben... Also mit diesen Nachbarn und diesen blöden Spielkameraden und so, finde ich völlig unwichtig! Das ist kein persönliches Problem, ob ich jetzt einen Nazi kenne, oder nicht, und wie lieb der früher mir war, und früher war, oder nicht. Das ist ein politisches Problem! Darüber muss politisch geredet werden. Und wenn ihr hier ein Plenum macht und sagt, das geht über eine persönliche Beziehung und wir sind ganz nett zu einander, machen wir Kulturarbeit. Das ist ja so in Ordnung, aber Politik geht so nicht!

1:02:48

Anderer Redner: Wir alle haben ein Problem, das ist die Rechte, die immer stärker wird. Wir alle haben sehr unterschiedliche Ansätze, also von militanter Antifa-Arbeit genau bis hin zu irgendwelchen Versuchen zum rechten Mainstream auch kulturell etwas entgegenzusetzen, weil, was hier auch richtig gesagt worden ist, nur mit dem Flugblatt überzeuge ich niemanden. Ich muss den irgendwie dazu bringen, dass er die Lebensform, die ich für richtig halte, oder die wir für richtig halten, dass die für den auch irgendwie erstrebenswert sind, und das tue ich auch darüber, dass die Leute, mit denen ich Politik mache und Analysen teile, dass ich mich auch mit denen verstehe. Eine Trennung, wie wir hier auch im Raum gehalten worden ist, Politik und also... die einen machen so Politik, XXX, und die haben dann aber keine persönlichen Beziehungen. Die anderen haben persönliche Beziehungen und machen dann Politik. Das stimmt so ja gar nicht. Die Leute mit denen ich zusammen

bin, und das gilt für glaub ich fast alle hier, ich bin auch nicht in einer Gruppe und mach da irgendwie jahrelang politische Arbeit und finde, dass sind alles Arschlöcher... privat. Und politisch bin ich halt mit denen auf einer Ebene. Das stimmt gar nicht. Der Zusammenhang ist überhaupt nicht rauszulösen. Also, das gilt glaub ich für alle Beteiligten hier. Das ist die eine Sache. Die andere Sache ist, dass die Geschichte an sich... also da sag ich auch mal, dass wir hier an dem ersten Ort im Osten irgendwie überhaupt zusammen sitzen, und dass es so einen Zusammenhang gibt, dass hier Leute sind, die zum Beispiel unsicher sind, die nie irgendwie politisch gearbeitet haben mit Leuten, die schon sehr lange politisch arbeiten. Dass Leute, die militant arbeiten zusammen sind mit Leuten, die irgendwie über Aufklärung arbeiten. Dass das überhaupt stattfindet, das ist für mich schon... auch das Ergebnis von dem, was du als Analyse xxx, das muss geändert werden, wir haben das geändert, was die jetzt draus machen ist eine andere Sache, aber dass sich überhaupt gebildet wird und sich gestritten wird und alle Missverständnisse XXX, halt ich auch schon für einen, also ich persönlich für einen kleinen Fortschritt. Es hat ja auch nicht jemand gesagt, dass hier Lösungen präsentiert werden, sondern es sollen erste Schritte gemacht werden, und für mich ist das ein erster Schritt.

1:04:28

Anderer Redner: ... Der Sören hat ja eben einen konkreten Arbeitsvorschlag gemacht, dessen, was getan werden kann. Er hat eben gesagt, er ist zu einem bestimmten Punkt gekommen in seinem Denken, und er hat vorgeschlagen, wie man jetzt anfangen könnte zu reden und über die konkrete Arbeit, die zu tun wäre.

Es kam von der Gegenseite dann, ja Sören, wie siehst du denn das, wenn wir uns nicht kennenlernen, darüber. Wenn du nicht der Ansicht bist, wir müssen vorher beinah ein Kaffeekränzchen gehabt haben, damit ich weiß, wem ich gegenüber stehe, bei meiner Arbeit. Wenn du dieser Ansicht nicht bist, dann können wir gar nicht miteinander reden, usw. Das heißt, die Arbeit kommt schon gar nicht zu stande, weil man nicht miteinander reden kann. Meiner Meinung nach ist es doch aber so, die Arbeit ist das Wichtige. Ich verstehe nicht, wie man sich so verbeissen kann in dieses Kennenlernen der Menschen, denen man dann gegenüber sitzt, mit denen man dann aber konkrete Arbeit zu leisten hat. Zu dieser Arbeit, zu dem Gespräch mit dem Sören kann gar nicht gekommen werden.

1.05:21

Redner: Darf ich mal was dazu sagen?! Das ist überhaupt kein Problem, da kann man sich zusammensetzen und das können wir gerne nachher noch machen, wie man das macht. Aber ich finde, das ist das falsche Forum, ist das hier. (Zustimmungsbekundungen aus dem Publikum.)

Ja, aber jetzt lass mich erstmal was sagen. Also, ich möchte erstmal eine Antwort auf die Frechheit sagen, die der Mensch da mit der Brille vorhin gesagt hat, meiner Meinung nach.

Also erstmal, wenn ich Anti-Rassist und Anti-Faschist bin, dann bin ich das nicht irgendwie Sonntags, wenn ich mit meinem Stock rumlaufe und irgendeiner Glatze irgendwie auf den Schädel haue, dann, was auch absolut sinnvoll sein kann. Ich hab auch nichts gegen militante Praxis. Ich bin's nicht nur dann, wenn ich Donnerstag Nachmittag mit meiner Theorie-Gruppe da rumsitze und irgendwelche Texte lese und mir darüber Gedanken mache, sondern ich bin das IMMER, verdammt!! Jeden Tag!

Und das finde ich völlig bescheuert, das auf so eine Ebene zu heben. Ich suche mir nicht einen Weg aus! Du kannst auch nicht Praxis machen ohne Theorie! Du kannst auch nicht gegen was kämpfen, was du gar nicht kennst! Du kannst auch nicht mit einer politischen Situation umgehen, wenn du dir keine Gedanken machen willst, finde ich!



1:06:20

Redner: ... weil ich seit einem Jahr daran arbeite, dass wir jetzt hier sind. Und dass wir jetzt zusammenkommen. Und ich möchte... ja ungefähr... jedenfalls... wir müssen, du hast völlig recht, wir müssen uns kennenlernen. Nur, wir müssen auch bedenken, dass die Zeit, die wir uns kennenlernen müssen, wirklich nicht mehr so lang ist. Weil ich habe XXX zum Beispiel auch, dass wenn wir uns jetzt über Jahre hinaus mal kennenlernen, nach und nach, dass wir irgendwann überhaupt keine Chance mehr haben, uns kennenzulernen.

1:06:41

Anderer Redner: ... positionieren, was sie machen.

Also, ich würde zum... also, um da diese Enttäuschung derer, die zuvor geredet haben, ich für meinen Teil bin nicht enttäuscht, ich weiß nicht, wie das anderen Leuten geht, selbst wenn, sagen wir mal Rostock und Dresden eine Enttäuschung gewesen sind, dann ist das ja eine Erfahrung, die er erstmal machen muss. Weil vorher hab ich mir vorgestellt, dass das da nichts bringt, jetzt weiß ich, dass das zumindest in Rostock nichts gebracht hat. Das hab ich vorher nur vermuten können, jetzt kann ich es beweisen. Das ist schon ein Unterschied!

1:07:06

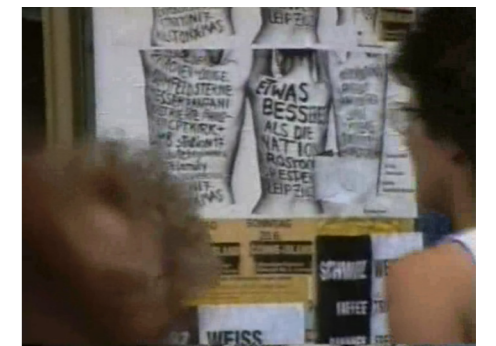
Redner: Erstmal, also wegen Enttäuschung und so. Das heute war mit Abstand die beste Veranstaltung, die überhaupt gelaufen ist, denk ich mal so. Also, ganz klar. Und ich bin auch nicht aggressiv oder sauer. Ich versuche bloß meine Position rüberzubringen, und dann, wenn sich noch jemand von mir angepisst gefühlt hat, dann kann er gerne noch dann sich... (Rest des Satzes geht unter in Applaus des Publikums.)

Es folgen weitere Bandaufnahmen auf der Bühne
Conne Island: Station 17, Kastrierte Philosophen, Goldene Zitronen, Die Sterne, Messer Banzani, DMB, Absolute Begnner, Captain Kirk &, Extended Versions, Blumfeld, Killed on X-mas, Fresh Familiee.

Aussenaufnahmen Leipzig, Passanten vor den Postern
"Etwas besseres als die Nation"



Transkribiert von Felix Kraus, 2008
Arbeitszeit: 11:17 Stunden + Korrekturlesen: 1:33
Stunden = 12:50 Stunden



Wohlfahrtsausschuss: Etwas Besseres als die Nation

Video Stephan Dillemath, 1993



CONTEXT

Extremist right-wing violence in the early 90s

In the summer of 1991, the instances of right-wing, xenophobic, and racist attacks and arson increased in the reunified German Federal Republic.

Between the 17th and 23rd of September 1991, a housing facility for contract workers¹ and refugees in Hoyerswerda, Saxony was attacked with molotov cocktails, iron balls, and other objects by more than 500 people. The local residents participated in the attacks, while violent Neo-Nazi skinheads chanting slogans were cheered on by many bystanders. The police was overwhelmed and capitulated to the attackers by transporting roughly 300 contract workers out of the area. 32 people were wounded. Following this precedent, there were 78 racially motivated attacks throughout Germany on the subsequent weekend.

In the following years, the most extreme cases in this series of violent attacks were the pogrom in Rostock-Lichtenhagen as well as the arson attacks in Mölln and Solingen:

From the 22nd to the 26th August 1992, several hundred right-wing extremists besieged Lichtenhagen, where they set fire to the ZAST² and a housing facility for former Vietnamese contract workers to the applause of roughly 3000 onlookers. The police also looked on idly, while the official intervention of the police and the fire department was partly prevented. This violence was also directed towards Roma refugees from Romania, who were forced to camp out in front of the ZAST under inhuman conditions for weeks, without any provisions being made for them.

In West Germany, three people of Turkish descent died in an arson attack in Mölln on the 23rd November 1992, while nine others were severely wounded. The federal chancellor at the time, Helmut Kohl, refused to participate in the memo-

rial service for the victims, supposedly because he didn't want it to "erupt into commiseration tourism."

In the arson attack in Solingen on the 29th May 1993, five people of Turkish descent died, while 17 others were wounded, some with lasting damages. The culprits were members of two organizations [Vereine], which were founded by a V-man on the payroll of the BfV³. A memorial for the five murder victims was supposed to be erected in the city center, but it was ultimately installed at a school 2.5 kilometers outside of the city center because it was feared that the memorial might endanger the city's social peace.

Changes in Asylum Law

In 1986 the CDU and CSU began a campaign against the right to asylum, which was substantially backed by the newspapers Bild and Welt am Sonntag.

After the reunification of Germany, the asylum debate was accompanied by a wave of racially motivated violence primarily directed against asylum seekers. The populist campaign against asylum rights, borne out shortly before in politics and the media, was largely responsible for the heated atmosphere. The politicians and leading police officials involved denied any culpability for their failure. Reports in the international media conjectured that these riots were intentionally planned by politicians as a controlled escalation of civil rage in order to force the SPD to back down on the asylum question.

During the era of National Socialism, more than 80 states across the world accommodated roughly half-a-million refugees from Germany. Drawing on this experience, the fundamental right to asylum was stipulated in the German constitution of 1949—Article 16: "Politically persecuted persons have the right to asylum." This fundamental right was not subject to any statutory reservations and thus could not be simply curtailed through federal legislation.

The SPD initially withheld their votes from the conservative-liberal coalition government of the time (CDU/CSU-FDP), thus preventing the two-thirds majority necessary for legislative changes. During the riots in Rostock-Lichtenhagen, however, the SPD repositioned itself. In order to avoid any future escalations like Rostock, the SPD eventually voted for the constitutional changes. The individual right to asylum was thus strongly restricted. In this way, the racist mob saw themselves confirmed.

The "Drittstaatenregelung" was thus introduced alongside the principle of "safe countries of origin" and new airport laws. According to these changes, only people who arrived in Germany by airplane or by boat on Germany's north and baltic coasts could claim the right to asylum. Given the BRD's geographic position, this severely limited the number of people entitled to asylum since most asylum seekers entered Germany via "safe" neighboring countries. Furthermore, a new "Leistungsgesetz" was introduced for asylum seekers, which stipulated the form in which goods were to be made available to them (e.g., food vouchers instead of money), committed them to communal housing facilities and generally scaled back the social services made available to them.

The "Wohlfahrtsausschüsse"

Since 1992, various radical leftist initiatives in large German cities (Hamburg, Munich, Cologne, Frankfurt am Main, Düsseldorf, etc.) have been titled "Wohlfahrtsausschüsse."

These initiatives were founded out of the perception that a "big, thinly-veiled coalition between the parliament, Nazi terrorism, normal citizens, police, and the media was engaged in a cynical collaboration devoted to 'solving the asylum question.'"⁴

In Hamburg, many people from the music scene participated intermittently, such as bands like die Absolute Beginner, Blumfeld, Die Goldenen Zitronen, Die Sterne, and Cpt. Kirk &. Cologne's Wohlfahrtsausschuss was partly composed of people from the milieu surrounding the magazines Spex and Texte zur Kunst.

The Wohlfahrtsausschüsse conceived of themselves as an "ad-hoc group of musicians, DJs, artists, authors, and journalists who seek to counter the fascist attacks on immigrants, homosexuals, differently-abled persons, leftists, and various subcultures."

Under the title of "Etwas Besseres als die Nation" [Something Better than the Nation], the Wohlfahrtsausschüsse organized, among other things, a tour of discussions and lectures through East Germany (Rostock, Leipzig, Dresden), which was partly criticized by the East-German left.

„ETWAS BESSERES ALS DIE NATION“ - Video Transcript -

18th June 1993, on the train from Cologne to Rostock. Landscapes speed by. Scraps of conversation come through from the travelers in the neighboring compartment. A and B are reading. C is sleeping. More landscapes, and then suddenly a sign saying "ROSTOCK." A flyer with the title "Etwas Besseres als die Nation" is illuminated by a flickering flashlight. A and F look out of the train window at the housing complexes moving by. Then street scenes in Rostock. On an advertising column, there's a poster for an exhibition called "Bildräume" at the Kunsthalle Rostock. More urban impressions. A square with a fountain, the storefront of a weapons store, a public meeting place, a demonstration.

A pamphlet is being read over the loudspeakers on a car:



02:00

... where a mob storms houses with the approval and applause of normal citizens, this is not so easy to realize in the West, for now. Or, while the mobs in the East are able to set fires in front of live television cameras, the Nazis in the West still have to act as insidious assassins by night, when everyone is sleeping, at least for now. The concerted efforts of parliament, Nazi terrorists, normal citizens, police, and the media, which cynically came together in the pogrom in Rostock/Lichtenhagen to solve the so-called asylum question, have achieved their goal. The so-called "asylum compromise" has been established. There now rules

a nationalist and racist consensus in Germany, which sees the agitation against immigrants and refugees as normal, and under which the assault and murder of immigrants and refugees is simply the order of the day. While the supreme court is concerned with protecting unborn lives, courts like the one in Solingen let Nazis who beat up families walk away on probation, the police readily overlook swastikas and other threats, and young lackeys torch the homes of immigrants and refugees.

(A poster "Aus Schlagworten werden BrandSätze" cuts in.)

The murders in Solingen, the fascists' background music for the abolition of the right to asylum, these are of course hardly random, indiscriminate crimes, like the FAZ writes⁵. Rather they have emerged from the radical right-wing climate intentionally cultivated by the state.

03:29

With this series of events, the groups involved are not interested in being a musical accompaniment to the protestors with the candles. We start from the premise that not only does right wing want conquer and dominate the streets, squares, and bars through systematic terror, it also aims to occupy ideological space. This series of events has been organized together with the Antifa groups of Rostock, Dresden, Leipzig, and Halle out of these concerns. These actions aim to strengthen the existing Antifa structures, spread acceptance for a radical leftist position, and cultivate reflection on our experiences until now. Furthermore, we want to emphasize the necessity of a fundamental and practical critique of capitalism along with its growing nationalist and racist forces.

With these points, public actions in the city, provocations against normality, especially the peaceful coexistence with fascists and racists, podium discussions with prepared contributions, reflection on the situation on site, and music from diverse subcultures, we want to show that there is really something better than the nation! – The Wohlfahrtsausschuss and the preparation group.

A protest. Afterwards, women remove the freshly glued posters from the walls.

05:14

Man offscreen: Why? Who has the right to put up posters like this here? I don't know what's on them, but who has the right?

X offscreen: Yeah? Who has...

Man: You know what, if I just came to you and stuck my posters all over your windows, how would you like that?

X: ...I didn't see anything on the windows.

Man: Or here, this is... just look at this! Here, the building belongs to us. And we're involved... of course it costs a few mark to do something like that, and we're always busy getting rid of them. Do you think that's acceptable? I think...

X: You're not interested at all in what's on the posters, or in what kind of world you're living, as long as your little building is in order?!

Man: You know something... that's something, something...

X: No. I say yes, I'm asking myself if you... if it's more important for you that the building's in order, or if you're also interested in the poster's message!

(Other passers by talk in between from offscreen.)

Man: Let him talk, he doesn't have a clue what he's saying...

Rostock's city hall. Interior shots, slogans sprayed on the wall

"DER STAAT IST RASSISTISCH - NIEDER MIT DEN BRANDSTIFTERN!"

[THE STATE IS RACIST - DOWN WITH THE ARSONISTS]

06:28

Meanwhile, announcements from a megaphone: ...of course there isn't anyone responsible in this city hall...

[The rest is difficult to understand. Note: the conversation is about a memorial panel commemorating the Jews, Sinti, and Roma killed by the National Socialists, which was installed at the city hall on the occasion of the Lichtenhagen pogrom, and was then subsequently removed by state authorities. This memorial initiative was started by a group of French Jews who demonstrated in Rostock on the 19th October against the pending deportation of Roma as a consequence of the German-Romanian "Rücknahmevertrag." This protest action organized by Beate and Serge Klarsfeld also involved members of the Fils et Filles des Déportés Juifs de France [Sons and Daughters of the Deported Jews from France], supporters of the Zionist youth and student organization Betar, and some Roma including Rudko Kawczynski, the chairman of the Roma National Congress. During and after the installation of the panel, the police acted against the protesters, which led to 46 temporary arrests and further harassment. In Hamburg, Paris, Cologne, and Frankfurt, there were subsequently protests against the misconduct of Rostock's police, "who don't do anything about

right-wing extremists, but acted against us with the greatest brutality."]

Outside, in front of the Ratskeller, the SPD politician Hans-Jochen Vogel speaks into the camera.



7:16

Megaphone: Rostock is the best place imaginable for this action, because the Rostock-Lichtenhagen pogrom started here xxx in the last years, the big coalition between parliament, Nazis, normal citizens, police, and the media, which was concerned with the solution to the "Asian question" during the racist Autumn. The Lichtenhagen pogrom was both the start and high point of unprecedented agitation against the Sinti and Roma.

Back in the city hall again. Protestors chant deafeningly. Hans-Jochen Vogel asks for quiet.

This is followed by various city shots and newspaper articles, eventually cut together with different talks at the M.A.U. Club.



08:06

Speaker 1: Back then, we assumed that due to certain conditions after the reunification, the Nazis would consciously choose the former GDR as the center of their activities in hopes of long-term success.

08:24

Speaker 2: ...a memorial panel installed in Rostock's city hall, particularly a memorial panel that was installed by the French Jews in October last year. After

we heard that the panel was taken down, we went back to the city hall... xxx and xxx demanded that the panel be reinstalled and it actually worked out in the end. We met Hans-Jürgen Vogel in front of the door...

On the stage, the announced bands: Die Sterne, Fresh Familee, Cpt. Kirk &, Think about Mutation, Goldene Zitronen, Satation 17, Extended Versions, Absolute Beginner, Cora E, Killed on X-mas, Kastr. Philosophen, Blumfeld.

Later, night shots are cut in. After returning to the concert, there are shots of a small hotel room. An unmade bed, flowers on the dresser, a dismal sink.

DRESDEN

19th June 1993

Shots of a train ride, landscapes, platforms, concrete apartment blocks

14:00

Lecture by Isabelle Graw at Scheune, Dresden: ... How'd it come to be that when considering potential speakers, none of the female members of the Wohlfahrtsausschuss have even been mentioned. This is not about intentional discrimination, nor intentional exclusion. Both Dietrich and Andreas held lectures in Hamburg and proved themselves in a public situation.

That's why, especially because we're not known for our lectures, one automatically thought of them.

Such decisions, however, always take place in a space full of opinions and arguments, which are always readily available and ensure the reproduction of the existing hierarchies and order.

Let's take another example, the issue of quota women. It's not just politicians who are afraid of being considered quota women, as the three female candidates for the SPD chair recently assured us in Der Spiegel. They emphasize that they would never consider themselves quota women. Men too are afraid of supporting women only on the basis of their sex, as we read in Manager-Magazin no. 5. In their investigation about women in business, Manager-Magazin found that the tried and true system of mentorship is now falling into disrepute because men who support men are seen as sexist, and men who support women are presumed to be in love with them.

It is interesting to observe how the idea of the quota woman is fundamentally being handled, at least in West Germany. I'd be interested to know whether there's a similar kind of discussion going on in East Germany at all...

It is interesting to observe how this idea leads to its opposite: it obstructs the promotion of women. In the process, people act as though performance and gender can be perceived independently of each other. Which of course doesn't prevent male employers from pointing to women's different, supposedly gender-specific, communicative qualities etc. when hiring them.

Xxx the ease with which people speak of women in general, while actually meaning white, middle-class women the whole time. With xxx however, it came to be understood as feminism's task to distinguish, within each ethnicity, culture, and social class, how male xxx has power over us.

So take the reporter Leinemann, for example. He showed us how a theoretical discourse originating in France went on, years later, to become a collective undercurrent in the thought of Germany's liberal class. He describes the three SPD candidates, none of which I'd like to defend on this occasion—that's besides the point... He describes the three female candidates like emotional children, cherry-picking whatever quotes he could find to emphasize their otherness, their softness in hardness, their distinctive self-confidence—something that still isn't considered a matter of course for women.

Renate Schmidt couldn't say no to the candidacy, because she heard everywhere that the men were going broke. With this, he's not saying anything other than "women rely on hearsay."

Heidi Wiczorek-Zeul supposedly decided to compete in order to avoid having to cry another night out of rage and disappointment at Oskar Lafontaine.

He lets Heide Simonis say: "I have stage fright!"

Renate Schmidt is presented as someone who knows that she, quote, "can crash from serving too many interests at the same time."

With the statement that all these women are carved from hard wood, firm like the pipes of their predecessors, at the very latest, Leinemann lets us know that none of them stand a chance against Engholm, and that Leinemann himself could scarcely consider an

honest evaluation of these women.

Women make for good talking points, make for good cover pictures; they have been defined through their bodies and sexuality for centuries. That's why it's not hard to convince them into thinking that they aren't capable of certain positions.

The existence of the concept of quota women is not just a result of women being present. Here, of course, one also has to ask "which women?" Which women profit from good... isn't it rather the well-positioned ones who profit from quota policies? And could this be an argument against quota policies themselves?

The quota woman... the concept of the quota woman has become a permanently available source of bad faith for men and women alike, an unconscious suspicion that their selection of a man can't be explained by qualifications alone and is due to other structural factors.

So when, as I've mentioned before, not a single woman from the Wohlfahrtsausschuss Hamburg comes to mind, we would do well to recall that no historical memory is capable of neutrality. There must be reasons, beyond the interestingness of people's respective works, why no woman's name was recorded in their memory. They would have to call on another, special register in their memory, so to speak, which has managed to remain empty.

Only men's names come up as favorable speakers, and when the question about women arises, one then has to look under the special category of "women," and of course none of them can be artificially and forcedly transferred to the category of "good speakers."

The fact that women, who certainly don't always or only identify themselves as women, are primarily identified as women by others, leads to them firstly being marked as women, a category under which other traits such as strong or interesting can then be added.

This formulation, "social construction," has been undergone a sort of boom by now, and, to avoid any misunderstandings, I'm a strong supporter of it. It has refuted so many arguments where women or sex is simply considered a biological, social, or economic fact, an incontestable reality.

Nothing was always there! There is no biological sex, and every factual point is simply a discursive effect, a fiction.

As liberating as it is to release oneself from the "naturalness" of women or sex...

(Isabelle Graw, now in the camera)



20:33

...some unresolved issues still remain, an undeniable reality and the undeniably real consequences and constraints of this social construct.

So while the East-German family... While the German family has been restored to its rightful place per paragraph 218, the large, extended foreign families that Rudolf Augstein so fears must take into account that women and children—it is always their instance of production that is attacked—will be burned. The changes in asylum law are an ideal supplement to paragraph 218.

Whatever procreation considered to be German is supported, while people branded as foreign have to stay outside.

21:20

Andreas Fanizadeh: ...I mean that sounds all well and good from a moral perspective, but at our congregation here it's hard to enforce that for the majority of those on the left.

I think that the... well, I think that the parallels you've drawn, or at least that you've steered the conversation in this direction...

Shouts from the audience (wild, chaotic): ...no moral claims ...isn't the question legitimate...

Fanizadeh: As I said, I think questioning these claims is legitimate. But I don't think it's been resolved well in the way it's been presented. And I'd also like to say that for me, it has more far-reaching consequences, as we've seen with the new asylum laws, than just the restriction placed on paragraph 218.

(Some applause.)

I also think for these reasons... At the demonstration

in Bonn, there were also women's groups and lesbian groups who participated, and it's not true that the issue was entirely dismissed. It was pointed out, for example, that one should demand sexism as a reason for flight, that lawmakers should accept it as a reason for flight. It's just plain wrong to say that the issue has been dismissed. The general reasons for flight were pointed out, and the shitty situation that only men end up here is because for women and women with children from the affected countries [Folgestaaten], so-called... practically... it's almost impossible to reach the country, even before the right to asylum was abolished here... I mean the issue wasn't completely dismissed, I just think that the abolition of the right to asylum... it's the case that... in terms of content, the other aspects that have been thematized have a more global dimension, which doesn't contradict going to demonstrate in Karlsruhe at all. And I also think that this devisiveness, this trying to make everything the same, is fundamentally wrong. No, I think it actually did happen here! And I don't think racism and sexism have been really addressed in any way. One just tries to get away from the problems by saying it's just added on top, and one shouldn't add more, instead one should say something substantial about it. No, I don't agree with this.

23:25

Interjections (somewhat outraged): What was substantial about it was that it addressed the context that was being worked in, and also in that there certainly isn't the possibility of endlessly addable themes! But rather, two or three that are completely... Secondly, it was initially just an attempt to describe something and didn't try to establish any demands on that basis... the... that the ability to draw parallels between them was seen as moralizing is probably because they're often... they often appear in a moral context. But it was... that's not how I thought of it at all.

24:09

Fanizadeh (thinks for very long): Ok good... I wanted... or I now want to start with... I wanted to briefly talk about what happened last weekend in Hamburg at the Konkret Kongress, because I think it's a good example of how Nazi... racist discourse is being introduced into the discussion on the left and by the leftist themselves... by the people... whom you'd least expect it from, a discursive shift, and people act like it's no big deal.

(Exterior shots.)



25:08

After the fall of the wall, neo-fascism was thematized as a problem of the SED's⁶ regime. It was the first of the BRD's many explanations. Everything was ex-territorialized to the East, and the fascists crawled out of the Plattenbauten⁷, so to speak. It was simply explained by practical social factors: the lower class, the underprivileged tend towards racism, because they're so miserable. This explanation continues to enjoy a certain popularity, though it can not really be maintained with respect the SED's regime, ...since the attacks in the West increased to the extent that it no longer seemed credible to continue spreading this idea.

Also still very popular: the attempt to cultivate an anti-authoritarian education, an absurdly, absurdly long... but you also know how the TAZ⁸, from another newspaper, established Rock 'n' Roll as a subversive, atavistic moment that released unimaginable energies.

28:16

Concert at the Lederfabrik. It Flyer: Killed on X-mas, Absolute Beginner, Cora E, Fresh Familiee, Blumfeld, Station 17, Cpt. Kirk &, Die Sterne, Kastr. Philosophen, Extended Versions, Goldene Zitronen, Messer Banzani

32:27

Speaker 1 offscreen: At around roughly the same time as our event "Etwas Besseres als die Nation," "Die Vier xxx" are playing at the other end of the city.

A shot of a sparse room cuts in, then footage from a travel bus.

32:34

Flyer: The big coalition between the parliament, Nazi terrorism, normal citizens, police, and the media, who during the pogroms of Rostock and Lichtenhagen was engaged in a cynical collaboration devoted to solving the asylum question, has achieved its goals. The asylum compromise has been passed. The national interests of this asylum policy are being openly dis-

cussed in the Bundestag and the media. It is about only letting people without German passports into the country when it is in the interest of Germany, i.e. when these people are useful for economic services—as guest workers or day laborers, business people, investors—political interests, or for cultural services.

The desires, problems, miseries, and persecution of these people trying to enter hardly counted for much before, and now they count for nothing at all.

33:26

The political intent of these laws is strictly nationalist. In contrast to the Nazis, who wanted to get rid of all foreigners, national priorities are established here. The useful foreigners can stay; the pauperism produced on a global scaled by imperialism, by contrast, shouldn't disturb everyday business. Through its treaty with safe third countries [Drittstaaten] and its collaborative influence on persecuting countries [Verfolgerstaaten], Germany has taken on a leading role in the elaboration of the present economic world order. These national objectives have been propounded by the various political forces, at times as bourgeois nationalism, at times as völkisch nationalism, and at times as outright racism.

But the division into useful and useless foreigners shows that racism is not in fact the deciding criterion for migration policy. Nationalist, imperialist politics just employ racism. Until now, it hasn't been the other way around. Between the events in Rostock and “day X,” hundreds of thousands took to the streets with candles to declare that they do not accept murder as a political weapon, yet they remained silent on all the other questions.

LEIPZIG
20th June 1993



34:41

Demonstration, cars with loudspeakers: ...organized together with the Antifa groups of Rostock, Dresden,

Leipzig, and Halle out of these concerns. These actions aim to strengthen the existing Antifa structures, spread acceptance...

Street scenes, police officer on the street.

34:56

Statement read at Conne Island, offscreen: ...it must be about criticizing all the gestures of concern established by the politics of artificial visibility. Not least protestors with candles. In Hamburg there were some innovations, there were protestors now with ideas and warm words of every kind. What we disputed at our discussion in Hamburg in December 1992 has now become clear to many again. The candles the philistines use to ease their conscience not only create the deceptive impression that something like an anti-racist mass movement had formed in Germany, rather they also copy the government's tactics: to do as little as possible for as long as possible. To keep quiet for as long as possible so that the inner dynamics of these relations may remain undisturbed.

Today, simply doing nothing is enough to intimidate and drive out foreigners.

Unless of course, you also want to spend a few regretful words on the disadvantages for Germany.

Given the deadly trap that foreigners find themselves sitting in here, granting them rights equal to those with BRD passports would certainly have some advantages. On the other hand, the situations in the USA, France, and England also show how brutally people with the “right” passport can be racialized. One shouldn't spread any illusions about it. Some politicians have recently started bringing up dual citizenship and communal voting rights. After the murders in Solingen, the desired social consensus is not just about candles, but also dual citizenship. This demand quickly became a hit after being brought up, a hit that easily lets one forget about the asylum laws and even the arson attacks.

Foreign countries as well as the German media, not to mention a large part of the left, now had a positive topic. Active immediately, critique is no longer hot, but rather suggestions that can be positively debated at length. Now we can talk about if for a year and debate...

(Cut to people reading in front of an audience.)



36:57

...you start approaching the nationalist forces, who don't really have anything to say against racism in principle, just as long as we don't forget their primary goal of not letting an ethnicized yet productive working class be forgotten. The SPD minister president Eichel sees a complicated set of tools for controlling migratory labor in the interplay between dual citizenship, migration policy, and asylum policy. For example, the current issue is about regulating the number of Turkish workers in the crisis-ridden coal and steel industries.

Regardless of the fact the 2.6 million foreign citizens won't all become Kohl's subjects or don't want to go on a world tour with the German army, this dual citizenship can only be had together with the current migration policy, asylum laws, employment laws, citizenship laws, and the naturalization guidelines from 1977.

After Rostock, Möllen, and Solingen, it was impossible not to hear the silence of certain segments of the political classes, the judiciary, and the police force. There is no shortage of examples like the case of Cologne's public prosecutor, who did not see the charge of hate speech justified in a case against a woman who hung up a poem in her office claiming that Turkish people do not live from wage labor, but rather child support. If we take this into account, we can not simply fight against fascism without considering the independent purposes and forms of the bourgeois state as well as the structural characteristics of this nation...

... That was exhausting... we're done!

38:34

Another male speaker: I would also like to say something. Especially because this here, the whole event is like Westerners taking a tour through the East. And I'd like to say something about that. The responses to the concept paper for the action “Etwas besseres als die Nation”:

The words “Etwas besseres als die Nation” [“Something better than the nation”] naturally raise the question of “what?” When we first got hold of the paper, we were excited to see what we'd find here. But to get to the point, what we've missed here are potential solutions.

Here, an attempt from the perspective of the people who live here:

We also observed the recent developments with concern, but often lacked the means and the strategy to counter them. According to the media and your paper, contemporary racism and the renewed fascist tendencies seem to have something to do with reunification and the presumed new national spirit.

(Exterior shots.)

It often seems as though the spark of fascist ideas, xenophobia, and right-wing violence has leapt from the East to the West. But after the wave of attacks that took place exclusively in the West in the wake of Solingen, one has to ask whether this is really the case.

When we listen to people from the West talk about the East, it sounds like they think absolute terror reigns on the streets here.

Even though the atmosphere here isn't the best, we are still talking about people who have always lived here and their forms of expression. Our parents, work colleagues, neighbors, and so on. People know many of the so-called active fascists from their school days or even the sandbox.

So the question is firstly where does this idea come from in the West, and secondly how is it that the people here are somehow different. Politics, the media, and other institutions are trying to pacify, repair or somehow take care of the problem child that is East Germany.

40:48

These reactions are taking place almost entirely from the West to the East, in the sense of the former BRD. This also applies to the left and radical leftist currents. Of course people's real problems are superficially the same: a punk in the East doesn't look any different from one in the West, an East-German Antifascist is equally as against fascism as a West-German one. After reunification, and it's only been a few years now, we automatically became BRD citizens, BRD leftists, with their history, rights, duties, and everything that goes along with it. There was no adjustment period

granted, no we were immediately in the thick of it with all the responsibility. But before 1989, people in the GDR only knew the BRD through Western television and advertisements or GDR propaganda. At the workplace, in every sphere of life... which the GDR state more or less took care of, but for us on the left there was suddenly an enormous pressure to perform, and in order to survive in this new situation people acted and continue to act like what they saw on the television and in GDR schoolbooks. Here, they are no longer heard as people with personal problems. Neither at work, nor at the housing office, nor in the parliament. But people can get attention as racists and right-wing criminals, since they fit into the preconceived ideas of those at the top. The actual danger here concerns the potential of the kids and youth, who can no longer find the boundary between rebelliousness and normal life as part of a society.



42:41

In joining with the GDR, the BRD basically did not change equitably to both sides. The BRD left must become a different one if it is to understand itself as left at all. We can likewise suppose that an Eastern fascist organization should be assessed differently from one that developed in the BRD.

This doesn't mean, however, that they aren't just as dangerous for us. The counter-demonstrations and their effects could be fundamentally different from those in the old BRD.

Many of the kids here are suffering terribly from a deficit of cultural offerings, fun, future prospects, or even the sense of being needed, and we are not able to give them the help they need through our own quality stuff.

If our initiatives and projects directly intervene in public life and have positive effects, then there is the possibility of leftist activities developing greatly, especially here in the East because the leftist utopias still survive in many people here – 18th June, publication by a project group from Leipzig.

43:58

G: ... contained in it. And I think what we can discern here and what I find interesting is the idea of the GDR as a projection surface. It reminded me of a thesis by one Yugoslavian analyst who said that the war in Yugoslavia is also like a stage production for the West in that it reflects the West's projections, so to speak, or even anticipates them...

44:21

H: ... after our experiences... after my experience, everything that I've seen while traveling on this tour, the situations in the different cities are totally different.

Here, you seem to have fairly functional, or fairly safe infrastructure, where one can evidently work without too many problems, but in Rostock, for example, the situation is totally different. There, though large parts of the cities aren't yet controlled by Nazis, the danger is much more present. And with a few exceptions, there is hardly any systematic anti-fascist or anti-racist work being done.

45:04

I: I think it's accurate to say that with the set up here in Dresden and in Rostock, the cultural centers, for example, seem to exist relatively independently of their environments...



45:16

J: ...we just have, or at least I'd say, we have our own culture, that you people don't know, and I think you're just not that interested in it. I don't know how it'd be if instead of East Germany, the Czech Republic or France joined the BRD, maybe you'd be more interested in their culture then? It's just... I think it's just so... German... and that says it all! But we grew up very differently, there were a lot of other things going through our heads and it all got mixed up. It was really important to me that we talk about it, how can we get to know each other better and how can we take things further than just saying "yeah, and the cops didn't do this or that," and boo hoo hoo...

I mean that wouldn't get us anywhere, instead... of course we can talk about it, and then it would be

like... and then you go back to Hamburg, or wherever you come from, and that would be it, but it wouldn't leave me with much...

46:00

Question from the audience, K: Anyway, another question, specifically about the text, about what you've called culture... because here it says "When we listen to people from the West talk about the East, it sounds like they think absolute terror reigns on the streets here. Even though the atmosphere here isn't the best, we are still talking about people who have always lived here and their forms of expression. Our parents, work colleagues, neighbors, and so on. People know many of the so-called active fascists from their school days or even the sandbox."

I'd like to know what that's supposed to mean!

46:31

Speaker: Personally, with all the fascists, maybe some of whom I know personally, I see a person, first and foremost, and not so much what they represent. That's probably difficult for a lot of people to sympathize with. For them, their ears close when they hear the word Nazi, or when they see some patch, but I still know a lot of them personally...

46:57

Another Speaker: ... a lot of people still just have to inform themselves about what's going on in the world. They don't have any idea that there are other perspectives... on socialism XXX...
... that there were different directions, xxx...

47:10

Energetic Speaker: I'd also like to say something about all these differences which came up before, I mean about from "the left to the left" or not, I mean this "us-them" business. Here, this and that... you said it to him, and you too. It gets on my nerves, this whole story. All this "I don't have any feeling of an 'us' in the West." I'm sorry for you. I don't identify myself with anything, no nation, no people, nothing as far as it's possible. It keeps coming up here how different the ways of thinking are. For me, it wasn't leftists speaking to the left here. Maybe I came here with that idea, but after the discussions I've been a part of here, there are so many ways of thinking and approaches that are totally foreign to me. And I feel like OK, we're speaking the same language and shared a lot of the same experiences, and so on... I can talk to the people, but we think completely differently.

For example, this "us-them" business, which also came

across pretty strongly in your paper. So we Easterners, your neighbors, all of you who live in the former GDR... the feeling of being collectively mistreated. I didn't have this, and I think it should really be questioned.

Another thing about these ways of thinking is that when it comes to the topic of fascism and Nazis, I just don't think they're the same thing, the Neo-Nazi walking around the street with his club and fascism in general.

It kept coming up here, also in your paper where it says the biggest danger is the kids, or something like that. The danger of fascism, or the potential for it, isn't the people running around with clubs or lighting buildings on fire, it's a more complex set of relationships.

And it's often happened to me that when I talk to people about this, they just don't understand me.

48:43

Another speaker: ... and that corresponds, I think, with what Rei said, that it's more often the case here in the East, that you meet people after reunification who used to be acquaintances, or are still in your circle of friends, a lot of people, who now describe themselves as fascists. This just didn't... this polarization just wasn't so popular during the GDR. Because there was the image of an enemy, and you could cling to that. You could be happy clinging to that, like the group of the Neue Forum, for example, strung together from a motley mix of maybe more resistance fighter types... yeah... the masses ruled.

And ultimately the masses only saw one path: to overthrow the government. That's almost a quotation (laughs).

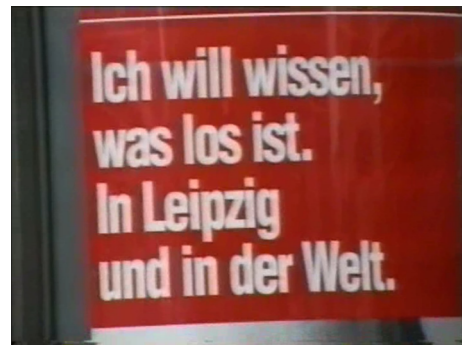
And then suddenly, as the new slogans started coming over from the West, everything took a quick turn. One started think more materialistically. XXX, material wealth was foremost for us... and then we were all taken in by the Western slogans.



49:59

Speaker: ...and it's also the case... you've certainly been dealing with all the stuff for much longer, and you already have an idea of the XXX, and we still have to figure it out first. And maybe that's the reason for all these different ways of thinking. We don't understand you, you don't understand us.

But what bothers me a little is that I can't really tell why you're now deciding to do your Eastern tour. I mean, for what reason? To explain something to us, to do something with us, or... That's what I don't really understand.



50:25

Speaker: The purpose of this tour is probably first of all to create a framework in which we can talk about these experiences together. Because a potential solution, like you demanded earlier for example, or as you've said, there's a great need for it, but the solution itself doesn't exist yet.

We can spend a lot of time... I mean we certainly have some arguments at hand, several different ones, but all more or less accurate about where the racism is coming from. Our problem is thus, and I think it applies to all of us as well as the kids issue from earlier, which form of politics and culture can we use to get these kids on our side—it's a problem we have just as much in the West—to get them to the point where they have the idea of a better life as a utopia...

51:05

Another speaker: ... I feel like I'm attending an event where the leftists have to catch up on the process of reunification... We're meeting here dripping with understanding, but the decisive thing is this succinct sentence, we want to get in on the wealth here, the wealth in the West, so we came up with the solution "we are one people." In this succinct sentence, there's already an acceptance of the BRD's imperialism. It contains the acceptance, and I would go so far as to say, the acceptance of joining a fascist German state. And we've already had this in Germany. Where I come

from, I originally come from Saarland, the population there already voted to join a fascist Germany in 1935. And if we had a dictatorship here like in Chile or under fascism, and now there's all this video technology, it's as if the people would have been like "we want to be a part of this." And this is something we should take note of, that the desire was to join an imperialist Germany. And this means that there is the desire to join a successful export-based economy, and that's the reason for hating the losers.

One wants to be on the winners' side, so one learns to hate all the losers. And I'm against just continuing this event on that basis. This is supposed to be a reunification of the left.

(Applause)

52:40

Speaker: ... I wanted to emphasize that we don't just have some video recorders standing around...

("Exactly!")

...we're also not sitting here... (the rest is drowned by applause.)

...having done something against it, and that we also know where material and consumption come from, and we know what we've already decided, and it wasn't just born three years ago, that the various forms of resistance have changed. And now, of course it's a senseless discussion about the East and West, yet here it is again. And if we want to be able to discuss some... racism, of course it would be great if it happened, but the first big problem is the East-West divide, and if we just ignore it here, the we can... then we would have to just continue our groups separately, because it's just pointless, XXX, yet we have still have the feeling that it's like this, and that comes from somewhere!

We don't know each other at all. The division is simply there! And only when there's an understanding, an understanding on the level of principle, only then can we work together. I don't... (interjection from woman in audience, unintelligible)... a few people from the West could move here, for example, and we can work on something together... But for me, something like this event here doesn't get us anywhere if we just find ourselves trapped in discussion, because there are hundreds of people sitting here. For me, action, a direct project is what has results. All the beating around the bush will never create understanding, especially not in the next ten years. For me, this is just, or my impression... I was curious about why it's like this here, and then... wanted to present oneself, how we are, and I

think we should satisfy this curiosity by saying yeah we are like this, or not. But this interest is easier to follow in smaller groups, which I know, I mean I'm not saying that all the Westerners should come here and tell me something, I mean, there's cooperation. Good... but I don't think that's the case now...

54:27

Speaker: I think I'm being confronted here with a very strange kind of GDR nationalism that says "oh you Westerners think you know it all." And of course I tell myself this has to stop since we're all Germans in the end. All sides deny that we are divided into East and West, and say that we're dripping with understanding, that we understand the other side's trauma, and so on... And all this stuff of course has nothing to do with politics of the Federal Republic of Germany at all, and I didn't come here to have to listen to all of that.

Emphasizing differences, so-called cultural differences, in a country that has the same currency, the same commodities, the same values... (agitated interjection from the audience: "and different pasts!")... that has different pasts, but which still reunified, on the same values, the same politics, on backing the entire political population—xxx. For me... (drowned out by other interjections)... I want to say that at this event I won't, from my perspective... the judgment of this event has failed, that it is a contribution to the process of reunification, and for that reason I won't participate in this event any further.

(Much applause, speaker steps down.)

55:54

Another speaker: I should probably say that I think it's great how we're all sitting together here. Maybe it can even get better, and... I'm not so interested in how the politics of the Federal Republic are, I focus on doing things myself.

So, we've seen... And I think what you said is great, about how we should accept ourselves as we are, but that we should also support each other. And if we're against the Volk, against the nation, that means, for me but also probably for a lot of other people from Leipzig, that we should try, each person should try to act differently according to their own understanding, and not in relation to how a Volk acts, or be different, like a nation or whatever being national means...

...as we're sitting here now... I think if it were only a meeting with people from the East, we would have done things a bit differently. It would probably have been more stressful, and maybe nothing would have

come out of it, but it would definitely have been more personal. And performances like this one, with the storming out, that simply wouldn't have happened. That's... that's just not appropriate.

57:20

Another speaker: ... I'd also like to say something... Just a second... I think it's regrettable that I have to repeat something that was just said half-an-hour ago, and it's very regrettable that xxx has left. When you come here, from whatever city, from Halle, from Hamburg, from wherever else, you want to talk to about the content. And when you find yourself in a situation different than what you expected, I don't think it's OK to just sanction it by leaving. You have to talk about why it's the way it is, and then move past it when possible, if we want to be able to talk about something else. At the same time, I think it's just as regrettable that in so many parts only difference has been emphasized! Of course we don't know each other! And I probably don't know anyone here. I almost didn't know anyone in Hamburg or elsewhere, and had to get to know them first. But I don't have to first explain to myself that I don't know them, I already know it! We don't know each other!

But then we have to start talking about content in order to get to know each other. And I'd like if we could finally start talking about the content, and stop emphasizing all the differences, because otherwise everyone will leave and only think about the differences!



58:28

Another speaker: ...let me finish what I tried to start. It was...

I want to say that some things have become so habitual, and that... maybe in the future one could find a way of doing things differently, especially with the cultural projects, even if it's difficult.

My personal impression, and... I think I can speak for many others here too, is that in the West everything is about money. Actually, it's the same mechanisms as in the society before...

59:05

Speaker: My interest in being here isn't to advocate for cultural collaborations. I would have much preferred to engage with the contents, to have an analysis. There are currently situations in Germany, and I think there are... there may be different histories which lead to different estimations of the problem or whatever, but one also has to pay attention to what has been happening in this country in the last three years. What has suddenly become possible, which constitutional laws are being changed, whether it's that the right to asylum has been practically abolished, or that the German military has begun intervening in foreign countries again, and... there are a lot of points that could be brought up here, some of which have already been mentioned. And I think it's important for us to talk about these things. Also because all of these differences probably play less of a role in these topics. And when we just keep talking about cultural exchange... then I have to... or if I want this exchange, I should at least first agree on what the content of my position is. I don't work together with everyone, and it doesn't matter to me whether they're here in East Germany, or if I go to some multi-cultural festival in Hamburg, or whatever, to act like all cultures are the same. I think the political content... that was actually my interest in coming on this trip.

1:00:39

Speaker: Good, the first thing I should say is why I'm here. For me, I had the very clear idea of a big anti-racist, anti-fascist tour with a lot of advertising power, where a demonstration in the city, a concert, and a discussion of the contents should happen, together with the local people here, where a collaboration would take place and a collective action, and then a collective reflection on the content.

In my opinion, it was a total disaster in Rostock, and also in Dresden, which was still a little more comfortable because the people were in a good mood and there were more of us, which of course lead to the fatal end, where everyone started drinking beer and started to doze off, but that has nothing to do with the purpose of the trip, and at least there's a dialogue here. And it's already the biggest success of this whole story so far.

And now the dialogue, when you, I mean with the statements from the organizers, when you say you want to do subcultural work and you want to do anti-fascist politics or work, then I just want to... it sounds a bit hard, but I should just say it.

I don't want to insult any of you, but if you say you

want to do anti-national politics, or do something against Nazis, you can't say in the same breath that you aren't interested in the BRD's politics. It's impossible! And furthermore you have to think about it, and if you just keep saying the whole time we don't know about these issues, and three years, and all the rest, it sounds mean and a bit like a smart-ass, but you really have to get your shit together and do something about it!

It won't work any other way! You're going to run aground if you just focus on this culture stuff, and then there won't be anything at all!

And one more thing. This story with the Nazis, this personification... the personal relationships with neighbors and stupid playmates, etc. It's totally irrelevant! It's not a personal problem whether I know a Nazi or not, or how dear they were to me or not. It is a political problem! And we have to discuss it in a political way. And if you want to call an assembly here and say it works through personal relationships, and we're all nice to each other, we're going to do cultural work. That's fine, but that's not how politics work!

1:02:48

Another speaker: We all have a problem, and it's the right-wing, which is constantly getting stronger. We all have different approaches, from militant Antifa work to the attempt to offer cultural opposition to the right-wing mainstream, because, and it's rightly been said before here, I'm not going to change anyone's mind just with flyers. I have to show them that the way of living which I think is right, or we think is right, that this is somehow worth striving for, and I also do this by coming to an agreement with the people I do politics with or share analyses with. The division, like the one that has cropped up here in this room, politics... and so some do politics like this, XXX, and then they don't have any personal relationships. The others have personal relationships, and then do politics. That's not true at all. The people I'm together with, and I think it's true for almost everyone else here as well, I don't join a group and do political work with them for years while privately thinking they're all assholes. But politically, I'm on the same level as all of them. That's not true at all. One can't just decontextualize things. And I think it's true enough for all the participants here. That's one thing. The other is that the story itself... or let me put it like this, that we're sitting here at all in the first location in the East, and that we're connecting in this way, that there are people here who are uncertain, who have never done any kind of political work together with people who have been doing political work for a long time. That there are people

who work militantly together with people who prefer to work through education. That this is happening at all, for me that's already... even the result of what you've called analysis xxx, that has to be changed, and we've changed it, and what they make out of it now is a different story, but that we're forming positions and arguing, even with all the misunderstandings xxx, I think, and maybe it's just me, but I think it's a little bit of progress. No one said solutions would be presented here, but rather the first steps have to be made, and for me this is a first step.

1:04:28

Another speaker: ...Sören made a concrete work proposal about what can be done. He just said that he arrived at a certain point in his thoughts, and he suggested how we could start speaking about the concrete work that has to be done.

Then, as a response, we heard yeah Sören, but how is that supposed to happen if we don't get to know each other. If you're not of this opinion, that we need to have a tea party in order to know who I'm talking to at work. If you're not of this opinion, then we can't speak to each other at all, and so on. This means the work won't get done at all, because we can't speak to each other. In my view, work is the most important. I don't know how you can just get stuck on this getting to know people issue, the people who are sitting across from you and with whom you have concrete work to do. It just can't get to the work, to the conversation with Sören.

1:05:21

Speaker: Can I say something?! It isn't a problem at all, we can sit together, we can even do it after this, like people usually do. But I think this is the wrong forum (sounds of approval from the audience).

Yes, but let me talk first. I'd like to respond to the rude remark by the man in the glasses. First of all, if I'm anti-racist and anti-fascist, I'm not just anti-racist and anti-fascist on Sundays when I'm around with my stick and bashing some skinhead's skull, which of course can be a useful thing to do. I don't have anything against militant practice. I'm also not just anti-racist and anti-fascist when I'm sitting around with my theory group on Thursdays reading some texts and thinking about them. I am ALWAYS anti-racist and anti-fascist, damn it! Every day!

And I think it's really stupid to reduce it to one level. I'm not trying to insist on a single path! You can't have praxis without theory! You also can't fight against something you don't know! You can't deal with a

political situation if you don't want to think about, or that's what I think!



1:06:20

Speaker: ...because I've spent a year working on us being able to be here together. And that we come together now. And I'd like... yeah, more or less... definitely... we have to, and you're completely right that we have to get to know each other. But we also have to bear in mind that we have for getting to know each other isn't that long. Because I've XXX for example, and if we now spend years trying to get to know each other, bit by bit, at some point we won't have the chance to get to know each other anymore.

1:06:41

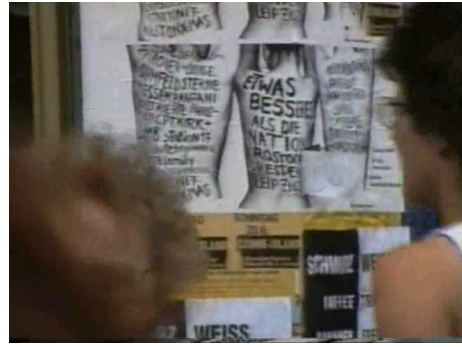
Another speaker: ...positioning, what you're doing. So I'd like... umm some people's disappointment, which we've discussed before, I'm not disappointed at all. I don't know how other people feel, even if let's say Rostock and Dresden were disappointments, at least it's still an experience that he had to go through. Because previously I'd only imagined that it wouldn't do anything there, but now at least I know that it didn't do anything in Rostock. Before, I could only assume it, now I can prove it. That's definitely a difference!

1:07:06

Speaker: First of all, concerning the disappointment. Today was by far the best event that happened, or at least I think so. Without a doubt. And I'm not aggressive or sour. I'm just trying to communicate my position, and if anyone still feels pissed off about what I said, then they can... (rest of the sentence swallowed by audience's applause).

Followed by several shots of bands on the Conne Island stage: Station 17, Kastrierte Philosophen, Goldene Zitronen, Die Sterne, Messer Banzani, DMB, Absolute Begnner, Cpt. Kirk &., Extended Versions, Blumfeld, Killed on X-mas, Fresh Familiee.

Exterior shots in Leipzig, pedestrians in front of the posters "Etwas besseres als die Nation"



Transcribed by Felix Kraus, 2008
Working time: 11:17 + 1:33 correction time
= 12:50

Translation by
Good & Cheap Art Translators, 2018

- 1) Contract workers, or “Vertragsarbeiter,” is a specifically East-German term for migrant workers. In West Germany, they were referred to as guest workers or “Gastarbeiter.”
- 2) ZAST: Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber [Central Reception Office for Asylum Seekers]
- 3) A V-person is an informant or mole who works for a state organization, in this case for the Bundesamt für Verfassungsschutz, Germany’s domestic intelligence agency.
- 4) The formulation “solution to the x-question” is an explicit reference to Nazi racial politics and subsequent genocide, most notably “the final solution to the Jewish question.”
- 5) FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung
- 6) SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands [Socialist Unity Party of Germany], the ruling party in the GDR
- 7) Plattenbau: this refers to large-scale housing projects in East Germany, which were constructed using prefabricated concrete slabs.
- 8) TAZ: die tageszeitung
- 9) Tag X: German expression for the day when something major happens, analogous to D-day,